

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951**

172 (26.7.1951)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 250 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) (Tel. aufgegeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

8./52. Jahrgang

Donnerstag, den 26. Juli 1951

Nr. 172

## Marschall Pétain beigesetzt

He d'Yeu (UP). Der letzte Marschall Frankreichs, Henri Philippe Pétain, wurde am Mittwoch auf dem Friedhof der kleinen Insel Yeu beigesetzt. Tausende von Franzosen standen zu beiden Seiten des Weges, als der Sarg auf den Schultern von acht ehemaligen Soldaten zur kleinen Kapelle getragen wurde. In der nur die nächsten Angehörigen und einige Freunde des Marschalls Platz fanden. Unter ihnen waren die Generale Weygand, Hering und Laure. Auch die Veteranen-Organisationen und Verbände ehemaliger Gefangener hatten Delegierte entsandt. Der Bischof von Luçon las das Requiem.

Acht Veteranen, die unter Pétain in Verdun kämpften, ließen den schwarzen Eichensarg langsam in den im Boden eingesenkten Zementarkophag gleiten. Ein weißer Stein schloß das Grab, über den eine Marmorplatte gelegt wird mit der Inschrift: „Henri Philippe Pétain, Marschall von Frankreich“. Dieses Zugeständnis war die einzige Geste, die sich die Regierung herbeiließ, nachdem sie ursprünglich verfügt hatte, daß hinter dem Namen „ohne Beruf“ stehen sollte.

## Adenauer besucht Steiger

Luzern (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer, der zur Zeit seinen Urlaub auf dem Bürgenstock verbringt, wird am Freitag von dem Schweizer Bundespräsidenten Eduard von Steiger in Bern empfangen werden. Der Schweizer Bundesrat (Minister) für Äußeres, Max Petelin, werde seinen Urlaub unterbrechen, um dem Empfang beizuwohnen, an den sich zu Ehren des Bundeskanzlers ein von der schweizerischen Regierung in ihrem Gästehaus Schloß Wattenwyl gegebenes Essen anschließt.

## Große Koalition in Kiel gescheitert

Kiel (UP). „Meine über zwei Wochen andauernden Bemühungen, in Schleswig-Holstein ein Kabinett der großen Koalition zu bilden, sind gescheitert“, erklärte Ministerpräsident Lübke (CDU) vor der Presse. Die Forderungen der SPD, die u. a. eine negative Haltung der schleswig-holsteinischen Bundesratsvertreter zum Schumanplan und zur Remilitarisierung verlangte, konnten nach Ansicht Lübkes nicht erfüllt werden. Dieser will nun eine Regierung mit dem BHE bilden. Der Ministerpräsident ließ keinen Zweifel daran, daß er im Landtag die Vertrauensfrage stellen und nicht davor zurückzucken werde, den Landtag aufzulösen, falls die Besprechungen mit dem BHE negativ verlaufen sollten.

## SRP schließt Unterfunktionäre aus

Hannover (UP). Die Sozialistische Reichspartei, deren Organ „Die Reichszeitung“ von der britischen Hochkommission verboten wurde, hat nach einer Erklärung des Grafen Westarp alle Untergliederungen angewiesen, strengstens darauf zu achten, daß die Symbole und Einrichtungen der Bundesrepublik nicht besudelt und verächtlich gemacht werden. Wer gegen diese Anordnung verstößt, soll wegen „parteiwidrigen Verhaltens“ aus der SRP ausgeschlossen werden. Es habe der begründete Verdacht bestanden, daß sich unter den 300 Mitgliedern und Unterfunktionären des Kreisverbandes Ulzen der SRP kommunistische Elemente eingeschlichen hätten, deshalb sei der Kreisverband aufgelöst worden. Er soll erst nach einer Überprüfung und Neuaufnahme der zuverlässig erscheinenden ehemaligen Mitglieder in den nächsten Wochen wieder neu gegründet werden.

## Sie hat genug vom „Fortschritt“

Berlin (UP). Die Sowjetzone hat ihr bestes Mädchen verloren. Die 19jährige Traude Eisenborn, von der FDJ als das „Ideal des fortschrittlichen Weibes“ gefeiert, befindet sich jetzt als politische Flüchtling in Westberlin. Traude war im vergangenen Jahr von der FDJ als die „beste Mischung von Schönheit, Marxismus und Aufmachung“ herausgestellt worden und ist seit dieser Zeit regelmäßig auf den Frontseiten der Illustrierten des Ostens erschienen. Sie ist nach dem Westen geflohen, weil sie „es satt hat, dauernd für die Kommunisten Propaganda machen zu müssen und sich als der Idealtyp für die Weltfestspiele zu präsentieren“.

## Schwere Explosion einer Gasflasche

Aachen (UP). Eine Gas-Stahlflasche explodierte in einer Aachener Gastankstelle. Durch ein Sprengstück wurden einem 30 m entfernt stehenden vierjährigen Jungen beide Beine abgerissen. Zwei Personen, die unmittelbar hinter der explodierten Flasche standen, wurden dagegen nur ganz gering verletzt. Der Lastwagen, zu dem die Flasche gehörte, wurde restlos zertrümmert. In der Umgebung der Tankstelle zersprangen eine große Anzahl von Fensterscheiben. Zahlreiche Straßenspassanten und Anwohner klagten längere Zeit nach der Explosion über Hörstörungen.

Die Amtszeit General Bradleys, des Vorsitzenden des vereinigten Generalstabs der USA, ist von Präsident Truman um zwei Jahre verlängert worden; sie wäre sonst am 15. August abgelaufen.

Italien erhält von Kanada im August die militärische Ausrüstung einer ganzen Division, bestehend aus Gewehren, Geschützen, Flak und zahlreichen Instrumenten.

## Bleiben die paritätischen Ausschüsse?

Sozialdemokraten drohen mit Streik und Kampf - Bundesregierung appelliert an alle verantwortungsbewußten Kräfte

Bonn (UP). Im Anschluß an eine Kabinetsitzung unter Vorsitz von Vizekanzler Blicher appellierte die Bundesregierung an „alle verantwortungsbewußten und demokratischen Kräfte“, die wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten in gemeinsamer Anstrengung überwinden zu helfen.

In diesem Appell, der sich vor allem an die Adresse der Gewerkschaften richtete, wird die Ansicht vertreten, daß ein triftiger Anlaß für den vom DGB-Vorstand vorgeschlagenen Abbruch der Zusammenarbeit zwischen der Bundesregierung und den Gewerkschaften nicht bestehe. Zu den Beschwerden des DGB meinte die Regierung, daß die Mißbestimmung bei Kohle und Eisen in voller Übereinstimmung mit den Gewerkschaften geregelt worden sei. Für die Bundesbahn sei durch den Bundestag eine gesetzliche Regelung getroffen worden, durch die eine Vertretung der Gewerkschaften in der Verwaltung gesichert sei. Die sogenannten C-Zwischenstellen seien auf Grund alliierter Vereinbarungen von der zwangsweisen Einbeziehung in die Neuordnung der Kohle- und Eisenindustrie ausgenommen worden; die Bundesregierung habe dagegen rechtliche Bedenken geltend gemacht und sei bemüht, eine freiwillige Beteiligung der C-Gesellschaften an der Neuordnung herbeizuführen.

Die Ausschüsse, aus denen sich die Gewerkschaften jetzt zurückziehen drohen, haben nach Ansicht der Regierung befriedigende Arbeit geleistet und eine Reihe von wirtschaftspolitisch wichtigen Maßnahmen beschließen können. In der Bonner Erklärung wird die Arbeit des paritätischen Ausschusses für Preise und Löhne besonders unterstrichen, deren Ergebnis unter anderem die Festhaltung der Preise für Konsumbrot und andere Maßnahmen zur Verhinderung von Preissteigerungen gewesen sei. Man habe hier die Grundlagen für eine gerechte Verteilung der Einkommen aller Bevölkerungsschichten, einschließlich der großen Zahl derer, die wirtschaftlich schwächer sind als die Arbeiter, schaffen wollen.

Die Drohung der Gewerkschaften, ihre Mitarbeit in den gemeinsamen Gremien der Wirtschaftspolitik einzustellen, „ist kein Mittel parlamentarischer Demokratie“, stellt der

CDU-Pressedienst dazu fest. Wer den Kompromiß und das Streben nach Ausgleich ablehne, sei im Begriff, den Boden der Demokratie zu verlassen. Im übrigen bestehe gar kein akuter Anlaß zu einer solchen Drohung seitens der Gewerkschaften.

### Neue Erklärung des DGB

In einer am gleichen Tag veröffentlichten Erklärung der DGB-Pressestelle wird noch einmal betont, daß nach Ansicht der Gewerkschaften in der Bundesrepublik alle Ansätze einer fortschrittlichen Wirtschaftspolitik verschüttet worden seien. Die wirtschaftliche Entwicklung sei gekennzeichnet durch eine allgemeine Restauration aller reaktionärer Kräfte. Die zunehmende Radikalisierung von rechts sei eine für den Bestand der jungen deutschen Demokratie nicht zu unterschätzende ernste politische Folge dieser Entwicklung. Die Gewerkschaften hätten den unheilvollen Weg der Weimarer Republik nicht vergessen und seien nicht gewillt, eine solche Entwicklung ein zweites Mal hinzunehmen.

In einer Erklärung der Sozialdemokratischen Partei heißt es: Es bestehe kein Zweifel, daß die Gewerkschaften sich nicht nur auf leere Worte beschränken werden, wenn sie keine konkreten Zusagen erhielten. Sollte der DGB tatsächlich die Mitarbeit einstellen, „dann werden die Gespräche am runden Tisch durch Urabstimmungen zum Streik und das Stadium der Verhandlungen durch Kampf abgelöst“. Der Kampf der Gewerkschaften gehe um die gerechte Verteilung des Sozialprodukts, um die Mitbestimmung, für eine Kohlenneuordnung und gegen die Wiedereinstellung der Altrentner in der Eisen- und Stahlindustrie.

### Neutralisierung unmöglich

Eine Neutralisierung der Gewerkschaften sei nicht möglich, sagte Bundeswirtschaftsminister Erhard vor den Beiräten der Bundesstelle für Warenverkehr. Entweder müßten sie eine klare Kampffront gegen die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung beziehen oder aber sich zu einer Mitarbeit in den Gremien der Wirtschaft bereithalten. Er habe noch immer die Hoffnung, daß der Beschluß des DGB-Vorstandes in eingehenden Diskussionen nochmals überprüft werde.

## England will sich nicht an Europa binden

Rücksicht auf sein Commonwealth

London (UP). Außenminister Morrison forderte das Unterhaus auf, die Frage der deutschen Aufrüstung nicht allein unter militärischem Gesichtspunkt zu betrachten. Zu den Bestrebungen in Richtung auf den Zusammenschluß Europas erklärte er, daß sich Großbritannien mit seinen Verpflichtungen gegenüber dem Commonwealth nicht von vornherein an gemeinsame europäische Maßnahmen binden könne.

In einem Überblick über die allgemeine politische Lage erklärte er zur Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrages: „Wir glauben, daß der Gedanke einer europäischen Armee eine sehr sorgfältige Prüfung verlangt, vorausgesetzt, daß die Idee sich mit den Erfordernissen des Atlantikpaktes vereinbaren läßt. Ich weiß, daß die Frage der deutschen Wiederaufrüstung aus vielen Gründen heftig umstritten ist... aber ich lege dem Haus nahe, die Frage nicht nur vom Standpunkt der militärischen Notwendigkeit aus zu sehen — obwohl dieser von großer Wichtigkeit ist, sondern auch zu bedenken, welche Art von Europa wir in Zukunft haben möchten. Es ist offensichtlich, daß Deutschland zu gegebener Zeit gleichberechtigt seinen Platz unter den freien Nationen einnehmen muß. Es ist vernünftig und in der Tat notwendig, daß Deutschland in freier Vereinigung mit anderen demokratischen Ländern die Mittel gegeben werden, sich selbst zu verteidigen... aber der Zeitpunkt, die Methode und die Bedingungen dafür müssen noch ausgearbeitet werden.“

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kritisierte Morrison heftig jegliche militärische Bindung zwischen Spanien und den USA. Der strategische Vorteil, der vielleicht aus der Einbeziehung Spaniens in die westeuropäische Verteidigung entstehen könnte, werde durch den politischen Schaden einer solchen Bindung wieder zunichte gemacht. Auf eine konservative Anfrage, warum man dann das kommunistische Jugoslawien unterstütze, antwortete der Staatssekretär im Außenministerium, Ernest Davies: „Zwischen Spanien und Jugoslawien besteht ein großer Unterschied. Marshall Tito war im Krieg unser Verbündeter, Franco war es nicht.“

Außenminister Morrison betonte ferner, die britische Regierung werde auch nach einem etwaigen Friedensschluß in Korea nicht in ihren Rüstungsanstrengungen nachlassen, auch nicht auf Grund der augenblicklichen sowjetischen „Friedensoffensive“.

Der japanische Friedensvertrag sei liberal. Er sehe weder eine Bestrafung noch irgend-

weiche Restriktionen vor. Großbritannien sei überzeugt, daß der einzige Grund für die Aufrechterhaltung amerikanischer Stützpunkte in Japan in dem Bestreben zu sehen sei, Japan vor einem Angriff zu schützen.

### Churchill für den Schumanplan

Der britische Oppositionsführer Winston Churchill erklärte, er hoffe, daß die britische Regierung einen neuen Versuch unternehme, um für Großbritannien einen Weg zur Assoziierung mit dem Schumanplan zu finden. Die Wiederherstellung der Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland bedeute mehr als eine Normalisierung. Es habe sich eine enge und aktive Partnerschaft zwischen den beiden Ländern entwickelt, die man sich zuvor niemals hätte erträumen lassen. Die bemerkenswerte Manifestation dieses neuen Geistes spreche aus dem Schumanplan, der abgesehen von seinem wirtschaftlichen Wert, in Zukunft einen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland unwahrscheinlich werden lasse.

Aneurin Bevan, der Führer des revolutionierenden linken Flügels der Labour Party, wird am Donnerstag London verlassen, um Jugoslawien einen privaten Besuch abzustatten. Gleichzeitig wird bekannt, daß auch Ernest Davies, der parlamentarische Unterstaatssekretär des Foreign Office, die Absicht hat, an der dalmatinischen Küste Jugoslawiens einen vierwöchigen Urlaub zu verbringen.

### Eine Lösung sollte möglich sein

Washington (UP). Die europäischen Bemühungen um die Schaffung einer übernationalen Armee „gehören zu den konstruktivsten Maßnahmen unter den gemeinsamen Anstrengungen zum Aufbau der europäischen Verteidigung“, heißt es in einer Erklärung des amerikanischen Außenministeriums aus Anlaß der Fertigstellung des Zwischenberichts der Pariser Konferenz über den Pleven-Plan. Es scheine Einigung über eine genügend große Verhandlungsgrundlage zu bestehen, so daß mit der baldigen Ausarbeitung konstruktiver Maßnahmen zu rechnen sei. In den Punkten, über die noch Uneinigkeit bestehe, solle eine Lösung möglich sein.

Die republikanischen Abgeordneten des Repräsentantenhauses stimmten mit 71 gegen 33 Stimmen für eine Einstellung der Gehaltszahlungen an Außenminister Acheson. Die unerwartet große Zahl an Gegenstimmen läßt darauf schließen, daß die republikanische Forderung vor dem gesamten Haus eine Niederlage erleiden wird.

## Finanzielle Gleichberechtigung

Von Günter Scholz

Während der Bundeskanzler und seine militärischen Berater sich hartnäckig um die politische und militärische Gleichberechtigung der Bundesrepublik in der westlichen Welt bemühen, verhandelt der Bundesfinanzminister nicht weniger zäh und mühevoll über die finanzielle Respektierung der deutschen Position. Der Kampf um die Anerkennung der Besatzungskosten als Verteidigungs-Ausgaben und die Anrechnung des deutschen Auslandsvermögens auf die Vor- und Nachkriegsschulden ist eher noch schwieriger und finstreicher, weil die nüchternen Atmosphäre zwischen Gläubiger und Schuldner kaum die moralischen und ideellen Argumente kennt, die in politischen Verhandlungen gern genutzt werden. Der nervus rerum, nämlich die harte Sprache des Geldes, läßt keine Illusionen zu.

Der mehrfache, noch nicht veröffentlichte Notenwechsel zwischen Bundesregierung und Hoher Kommission über eine Herabsetzung der Besatzungskosten und ihre Anerkennung als finanziellen Verteidigungsbeitrag, der durch eine neue deutsche Stellungnahme ergänzt wird, läßt noch immer entscheidende Fragen offen, die politisch schon längst gelöst erscheinen. Nach der Bekanntgabe des neuen Besatzungskosten-Etats in Höhe von insgesamt 9,3 Milliarden DM, gegenüber 6,3 Milliarden DM im Vorjahre hatte Finanzminister Schäffer eindeutig klargestellt, daß die deutsche Leistungsfähigkeit mit 5,8 Milliarden DM ihre äußerste Grenze erreiche und der Rest der Besatzungskosten nur über eine Verteidigungsanleihe für die Bundesrepublik abgedeckt werden könne.

Seine Hinweise und Zahlen über die nicht mehr zu steigernde Steuerbelastung, die relativ höher liege als in den westlichen Ländern, die zusätzlichen deutschen Ausgaben für 12 Millionen Flüchtlinge und die Unterstützung der durch die internationalen Spannungen zur Insel gewordenen Stadt Berlin sind von den Alliierten in ihrer Antwort im einzelnen nicht widerlegt worden. Sie erklärten nur, daß sie „mit den Daten über die deutsche Vorbereitungsarbeiten nicht einverstanden“ seien und die Priorität der Besatzungskosten vor innerdeutschen Ausgaben durch die Einstellung der über den Betrag von 5,8 Milliarden DM hinausgehenden Summe in den außerordentlichen Haushalt nicht berührt werden dürfe. Zu einer Besprechung über die Finanzierungsmöglichkeiten der Mehrausgaben für die alliierten Truppenverstärkungen seien sie allerdings bereit.

In den kommenden Verhandlungen wird deutscherseits gefordert werden müssen, daß die Aufwendungen für die ausschließlich der westlichen Sicherheit dienenden Truppenverstärkungen auf deutschem Boden als echte Verteidigungsausgaben gelten und der Bundesrepublik dafür die gleiche Finanzhilfe gewährt wird, wie sie anderen westlichen Ländern für Rüstungszwecke zufließen. Angesichts der von Jahr zu Jahr abnehmenden Besatzungsaufgaben kann die finanzielle Mehrleistung für die alliierten Truppenverstärkungen auch nicht aus dem Besatzungsstatut hergeleitet werden. Aus diesem Grunde müssen Verhandlungen auf völlig gleichberechtigter Basis verlangt werden, in denen die deutsche Seite in ihren Entschlüssen genau so frei ist, wie die alliierte.

Ein ähnliches Bild bezüglich der Bereitschaft der Alliierten, auch auf finanziellen Gebiet die deutsche Gleichberechtigung anzuerkennen, gibt der Verlauf der Londoner Vorkonferenz über die deutschen Vorkriegsschulden, die im September fortgesetzt werden soll. Sie konnte nur mit Mühe fortgesetzt werden, nachdem der deutsche Verhandlungsführer Abs die Frage einer Verrechnung des beschlagnahmten deutschen Auslandsvermögens angeschnitten hatte, das ebenso wie die Auslandsschulden mit mehr als 10 Milliarden DM zu beziffern ist. Hinzu kommen der widerrechtlichen Abtransport ausländischer Wertpapiere aus deutschem Besitz und die entschädigungslose Auswertung zahlloser deutscher Patente durch die Alliierten, die zusammen nochmals ein deutsches Guthaben in Höhe von weiteren 10 Milliarden DM ergeben. Eine Diskussion auf dieser Basis über die deutschen Auslandsschulden ist zunächst rundweg abgelehnt und als Versuch zur Sprengung der Konferenz bezeichnet worden. Nur die Vertreter der USA sollen ein gewisses Verständnis gezeigt haben, weil sie letzten Endes mit Krediten und Anleihen einem finanzschwachen Deutschland beispringen müßten.

Sicher ist jedenfalls, daß die Berücksichtigung des deutschen Auslandsvermögens und die Anerkennung der Besatzungskosten als Verteidigungsausgaben ein besserer Prüfstein für die Bereitwilligkeit des Westens zur gleichberechtigten Eingliederung der Bundes-

republik sind als Proklamationen und wechselseitige Staatsbesuche. Erst wenn die deutsche Zahlungsfähigkeit und die deutschen Vermögenswerte nicht mehr unter der Generalvollmacht der bedingungslosen Kapitulation nach Sieger-Willkür, sondern nach den Grundsätzen echter Partnerschaft behandelt werden, wird die Bundesrepublik als Verbündeter an der Verwirklichung freiheitlicher Ziele mitarbeiten können.

### Europäische Laientagung in Bad Boll 200 Delegierte — Vorträge Dr. von Thadden und Dr. Heinemanns

In der Evangelischen Akademie Bad Boll fand die europäische Laientagung der Ökumene statt, zu der über 200 Delegierte aus vielen europäischen Ländern, darunter auch aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn erschienen waren. Die Tagung stand unter der Leitung von Dr. Krämer vom Institut in Bossey. An der Boller Tagung nahm auch der Generalsekretär des Weltkirchenrates Dr. Visser't Hooft teil. Die weiteste Anreise aus der großen Zahl der Gäste hatte Pfl. Kim, die direkt aus Korea kam. Bundespräsident Dr. Heuss hatte ein Begrüßungsschreiben an die Europäische Laienkonferenz in Bad Boll gerichtet, in dem er die Konferenz als wertvolle Gesprächsbasis bezeichnete, auf der jede Nation der anderen etwas zu sagen habe. Auch Königin Juliana der Niederlande hatte ein Begrüßungsschreiben geschickt.

Jede religiöse Bewegung wirke auch unmittelbar auf den politischen Raum und löse zwangsläufig politische Reaktionen aus, die den Tendenzen dieser Bewegung nicht immer gerecht würden, erklärte der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages, von Thadden. Die Westberliner SPD habe in ihrem Kampf gegen den Osten befürchtet, der Kirchentag könne die politischen Fronten verwischen. Es sei erklärlich, daß die Bundesregierung auf diese Stimme Rücksicht genommen und ebenso wie der Berliner Senat zum Bedauern der Bevölkerung an der Eröffnung des Kirchentages im Ostsektor offiziell nicht teilgenommen habe.

Scharfe Kritik an dem augenblicklichen Mißbrauch des christlichen Glaubens übte Professor Erdkovich von der orthodoxen Akademie in Paris in seinem Vortrag „Was ist Gemeinschaft?“ Das Christentum sei zu einer soziologischen Gesellschaftsform, zu einer religiösen Vereinigung und der Glaube zum Kennzeichen einer bestimmten sozialen Klasse geworden. Dieser Weg müsse zu einem religiösen Zusammenbruch führen. Es kommt nun alles darauf an, die christlichen Gemeinden wieder zu aktivieren.

Die Beteiligung von Christen am Kampf der politischen Parteien um die Macht sei nicht nur erlaubt, sondern geboten, um gerade auch in der politischen Führung der Nationen verantwortungsfähige Männer und Frauen zur Geltung zu bringen, erklärte der Präsident der gesamtdeutschen Synode der EKD und frühere Bundesminister Dr. Heinemann. Die politische Abstimmungen werde heute fälschlich als ein Beweis der Lebensklugheit empfunden, man hüte sich ängstlich, sich in irgendeiner Weise zu exponieren. Wenn auch diese Ohnmacht-Haltung nach den bitteren Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit verständlich sei, so müsse sie doch überwunden werden. Die Hauptursache der augenblicklichen Notlage der europäischen Völker im Gegensatz zu den Angelsachsen liege darin, daß die kontinentalen Völker in „kirchliche und antikirchliche Volksteile“ zerbrochen seien. Die Christenheit habe die Aufgabe, eine Brücke zwischen diesen beiden Lagern zu bauen.

Kirchenpräsident Niemöller erklärte über seine Eindrücke vom Deutschen Evangelischen Kirchentag, Gott gehe mit dem deutschen Volk seinen eigenen Weg, um ihm das Gefühl für seine innere Einheit zu erhalten.

**Verbandstag des Katholischen Werkvolks**  
Die im Katholischen Werkvolk zusammengeschlossenen katholischen Arbeitnehmer Süddeutschlands hielten ihren diesjährigen Verbandstag vom 28. bis 30. September in Neustadt a. d. Haardt ab.

**Tagung der Kriegsdienstverweigerer**  
Vom 27. bis 30. Juli findet in der Braunschweiger Katholischen Schule die Dreijahreskonferenz der „Internationalen der Kriegsdienstverweigerer“ statt. Den Vorsitz wird der Präsident des deutschen Zweiges, Pfarrer Dr. Fritz Wenzel (MdB), führen.



Auriol übergibt Atlantisches Hauptquartier an Eisenhower

In einer feierlichen Zeremonie wurde das in Rocquencourt bei Paris errichtete neue Atlantische Hauptquartier von Staatspräsident Auriol (Mitte) an General Eisenhower (links) übergeben. Der Gebäudekomplex hat 18 Flügel und einen 215 Meter langen Hauptkorridor, der die wichtigsten Räume miteinander verbindet. Rechts der französische Verteidigungsminister Moch.

## Reynaud soll eine Regierung bilden

Koalition mit de Gaulle? — Bidault lehnte nach Mayers Scheitern ab

Paris (UP). Der frühere französische Ministerpräsident Bidault lehnte am Mittwochabend den Auftrag zur Regierungsbildung ab. Daraufhin beauftragte Staatspräsident Auriol den früheren Ministerpräsidenten Reynaud die Konstituierung eines Kabinetts zu versuchen.

Bidault sah sich nicht in der Lage, eine Koalitionsregierung der Mitte zu bilden, da seine Partei, die Republikanische Volkspartei, zu sehr mit der Frage der katholischen Schulen verknüpft ist und mit den Sozialisten, welche die staatliche Unterstützung dieser Schulen ablehnen, keine direkte Einigung erzielen konnte. Der bisherige Außenminister Schuman hatte bereits in der vergangenen Woche aus demselben Grunde eine Beauftragung abgelehnt.

Nach Pötsche ist der frühere Justizminister René Mayer an derselben Uneinigkeit der Mittelparteien gescheitert. Bei der Abstimmung in der neugewählten Nationalversammlung am frühen Morgen des Mittwoch konnte er die notwendige Mehrheit nicht erhalten. Von insgesamt 627 Stimmen erhielt er nur 241 während 105 Abgeordnete gegen ihn waren und sich die übrigen der Stimme enthielten. Es fehlten Mayer damit 73 Stimmen zur absoluten Mehrheit.

Die Beauftragung Paul Reynauds mit der Regierungsbildung wirft die Frage auf, ob dieser selbst schon sehr weit rechts stehende Politiker nicht versuchen wird, zusammen mit General de Gaulles französischer Sammlungsbewegung eine Koalition der Rechten

aufzustellen, falls es nicht genügt, genügen Unterstützung von der entzweiten Linken zu erhalten. Reynaud, der heute 72 Jahre alt ist, war zur Zeit des deutschen Einmarsches in Frankreich Ministerpräsident und nach dem zweiten Weltkrieg für kurze Zeit Wirtschaftsminister in einem der zahlreichen Kabinette der Vierten Republik. Er wird Staatspräsident Auriol am Donnerstag mitteilen, ob er den Auftrag annehmen kann.

### Graf Sforzas Zustand verschlechtert De Gasperi stößt auf neue Schwierigkeiten

Rom (UP). Der Gesundheitszustand des 77-jährigen italienischen Außenministers Graf Carlo Sforza hat sich weiter verschlechtert, nachdem er bereits seit über zwei Wochen bettlägerig ist.

De Gasperi konnte immer noch nicht Staatspräsident Einaudi eine endgültige Kabinetliste überreichen. Der linke Flügel der Christlichen Demokraten ist über seine Absicht erbost, dem ausscheidenden Finanzminister Pella im neuen Kabinett einen Posten mit noch größeren Vollmachten zu übertragen. Auch auf dem rechten Flügel wurde die Schaffung eines besonderen Budget-Ministeriums, dem Pella vorstehen soll, nicht sehr freundlich aufgenommen. In der Hauptsache richtet sich aber die Ablehnung des rechten Flügels gegen De Gasperi Plan, Segni auch im neuen Kabinett als Landwirtschaftsminister zu behalten, da man mit seinem Landreformprogramm nicht einverstanden ist.

## VOM TAGE

Die tschechoslowakische Regierung hat die USA erneut aufgefordert, die Sendungen des Radio Freies Europa einzustellen. Die Station dieses Senders befindet sich in München.

Truman ernannte Francis Whitehair zum Staatssekretär für die Marine als Nachfolger von Dan Kimballs, der seinerseits Francis Matthews als Marineminister ersetzt. Matthews wird Botschafter in Irland.

Bei einem Brand im Krankenhaus Buckow-Ost in Berlin-Neukölln wurde der Dachstuhl des Operationsgebäudes zerstört. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Eine Erhöhung der Kinderzuschläge neben der geplanten Aufbesserung der Beamtengehälter um 20 Prozent sei nicht vorgesehen, teilte Bundesfinanzminister Schäffer mit. Die Erhöhung der Gehälter stelle die Grenze des Vertretbaren dar.

Admiral Carney, Kommandeur der amerikanischen Mittelmeerflotte, ist nach Washington abgedenkt.

Brasilianischer Botschafter in Bonn wurde der Berufsdiplomat Luis Perreira Ferreira da Fara junior.

Der US-Landwirtschaftsminister Brannan ist in der jugoslawischen Hauptstadt eingetroffen.

General Urbani, der Chef der italienischen Luftstreitkräfte, besichtigt in Deutschland Anlagen der alliierten Luftstreitkräfte. Er besucht zunächst Wiesbaden und Fürstenfeldbruck.

Der Hohe Kommissar McCloy hat Howard P. Jones zum Direktor des Berliner Amtes des Hohen Kommissars ernannt. Edward Page, der bisher das Berliner HICOG-Büro leitete, ist nach Washington versetzt worden.

Das neue finnische Parlament trat zum ersten Mal zusammen. Der frühere sozialdemokratische Ministerpräsident Fagerholm wurde zum Sprecher des Hauses gewählt.

Von 4483 Betriebsräten, die in Westberlin gewählt wurden, gehören 33 dem kommunistischen „Freien Deutschen Gewerkschaftsbund“ an.

Die Beisetzung von Kronprinz Wilhelm hat heute vormittag auf der Burg Hohenzollern stattgefunden. Heute abend zwischen 19 und 20 Uhr werden die Feierlichkeiten von allen Rundfunksendern übertragen. Die Bundesregierung war durch Bundesminister Wildermuth vertreten. Auch die Hohen Kommissare hatten Vertreter entsandt.

### Metalldiebe klauten 40-t-Panzer

Lüneburg (UP). Von dem Truppenübungsplatz Bergen, Kreis Celle, der alliierten Truppen als Schießplatz dient, entwendeten Altmetalldiebe einen etwa 40 Tonnen schweren Zielpanzer. Sie luden ihn auf einen Tieflader und beförderten ihn mit einer Zugmaschine nach Fallingb., wo sie ihn an eine Schrottfirma für 800 DM verkauften. Die Polizei überraschte die Arbeiter der Firma, als sie den Panzer in einer Kiste mit Schneidbrennern zerlegten. Die unbekanntenen Diebe hatten inzwischen das Geld kassiert und waren verschwunden.

### Allerlei Viechereien

Simla ist nicht wählbar

Im Frankfurter Zoo hielt eine Besucherin den Elefanten zusammen mit einer Schabe Brot verschluckt. Ihre Mantel hat, den sie über den Arm gelegt trug. Die Elefantkuh Simla packte den Mantel und ließ ihn sich gut schmecken. Nach einigen Tagen kamen nur einige Knöpfe und Kleingeld aus der Manteltasche wieder zum Vorschein.

### Eine Portion Prairiehund gefällig?

Der Präsident der argentinischen Vereinigung zur Förderung von Handel und Industrie teilte mit, daß es für Feinschmecker etwas Neues gebe: Fleisch von Prairiehunden in Konserven. Eine Versuchsendung der neuen Delikatesse sei in Italien mit bestem Erfolg verkauft worden. Die Konservenfabrik der argentinischen Provinz Santa Fé habe bereits mit der Produktion des neuen Exportartikels begonnen.

### Elmer und die Stenotypistinnen

Der gesamte Redaktionsstab der Zeitung „Lincoln Journal“ in Nebraska (USA) zog in ein neues Gebäude um. Nur Elmer blieb zurück. In einem längeren Artikel berichtete daher die Zeitung über die jahrelange Tätigkeit Elmers, der die Stenotypistinnen des Blattes gelehrt hat, in einer völlig neuartigen Stellung die Diktate aufzunehmen und Maschine zu schreiben: mit den Beinen in der Schreibschublade. — Elmer ist eine Maus.

### Ein Zirkuspfund für den Bürgermeister

In Landau an der Isar konnte ein Schaueller beim Volksfest die von der Stadt vorgeschossene Fracht nicht zurückzahlen. Der Gerichtsvollzieher pfändete daraufhin fünf Gänse. Der Schaueller bat nun den Bürgermeister, ihm die Gänse zurückzugeben, er wolle dafür der Stadt Landau ein Zirkuspfund übereignen. So geschah es auch. Der Bürgermeister kann also nun auch außerhalb seines Rathauses hohe Schule reiten.

## Chinesen fürchten amerikanische Invasion

Kompromißvorschlag in Kaesong — Delegation verzeichnet Fortschritte

Seoul (UP). In Kaesong sind nach einem Kommuniqué der UN-Delegation „beträchtliche Fortschritte“ erzielt worden. Eine von kommunistischer Seite unterbreitete Kompromißformel in der Frage des Rückzuges aller ausländischen Truppen hat die Kommunisten ernsthaftes Interesse an einer baldigen Beilegung des Korea-Konfliktes haben. Einschränkung wurde jedoch hinzugefügt, daß die Gegenseite von der kritischen Frage des Rückzuges noch nicht gänzlich abgegangen sei. Wahrscheinlich wird dieses Thema in die Tagesordnung aufgenommen, ohne daß sich beide Seiten verpflichten, sofort den Rückzug ihrer Verbände anzuordnen. Damit würde die endgültige Entscheidung über dieses heikle Problem neuen Verhandlungen auf politischer Ebene überlassen bleiben.

Im Lager der Kommunisten sind inzwischen zwei Berichterstatter kommunistischer Zeitungen aus dem Westen eingetroffen: Allan Winington, der für den „Daily Worker“ in London schreibt, und Wilfried Burchett als Vertreter des Pariser „Ce Soir“. Burchett erzählte seinen westlichen Kollegen, das ganze chinesische Volk glaube, daß die Amerikaner eine Invasion in China vorbereitet hätten. Winington sagte, man sei in Peking allgemein überzeugt davon, daß die Besprechungen in Kaesong zu einem Erfolg führen würden. Die Kommunisten seien fest entschlossen, die Unterredungen zu einem günstigen Abschluß zu bringen.

234 000 Japaner starben in Sowjetrußland

Die japanische Regierung hat ein Weißbuch herausgegeben, in dem festgestellt wird, daß 234 000 japanische Kriegsgefangene in der Sowjetunion gestorben sind. Sie richtet einen Appell an die UN, 77 000 weitere Kriegsgefangene zu retten, die sich noch in sowjetischer Gefangenschaft befinden, während das Schicksal von 29 000 unbekannt ist.

Im Weißbuch wird hervorgehoben, daß aus den Kriegsgefangenen „Geständnisse“ mit allen Mitteln erpreßt werden — auch durch die Folter. Die Gefangenen würden eingeschüchtert, am Schlafen gehindert oder auf andere Weise gequält, um die „Geständnisse“ zu erzielen, die zum Teil auch gefälscht würden. Die Kriegsgefangenen hätten keine Möglichkeit, sich zu verteidigen oder irgendwo Berufung gegen ein Urteil einzulegen. Manche würden aus den Kriegsgefangenenlagern entlassen, erhielten gegen ihren Willen die russische Staatsangehörigkeit und würden nicht nach Japan repatriert, sondern stattdessen in Arbeitslager eingewiesen. Oft seien entlassene Kriegsgefangene in der sibirischen Wildnis oder in der Steppe freigelassen worden, wo sie umgekommen seien.

## Emir Hussein soll König werden

Talal soll unheilbar sein — London sucht in Libyen Ersatz

London (UP). Mit gespannter Besorgnis betrachtet man in London die Entwicklung im Nahen Osten, wo die britische Position durch die Ernennung König Abdullahs von Jordanien bedenklich geschwächt worden ist. Regierungskreise erklärten, Großbritannien wolle jetzt sein besonderes Augenmerk Libyen zuwenden, um sich in der dort geplanten einheimischen Regierung einen neuen zuverlässigen Verbündeten zu schaffen und aus Emir Sayid Idriss El Senussi, der als König den Thron von Tripolitanien und der Cyrenaika besetzen soll, einen neuen „Abdullah“ zu machen.

Die Position des jordanischen Regenten Emir Nalf ist wahrscheinlich nicht so stark, daß er den zunehmenden Widerstand eines

Teils der Bevölkerung gegen die britenfreundliche Politik der Regierung in den Wind schlagen könnte. Die ägyptische Zeitung „El Ahram“ berichtete unter Bezugnahme auf einen „maßgeblichen Gewährsmann“ in der jordanischen Hauptstadt Amman, Kronprinz Talal, der sich in einer Nervenklinik bei Genf befindet, solle nicht zum König proklamiert werden, da sein Leiden wahrscheinlich unheilbar sei. Auch der Regent Emir Nalf werde nicht Abdullahs Nachfolger. Vielmehr sei in Amman geplant, Talal ältesten Sohn, Emir Hussein, als neuen König auf den jordanischen Thron zu setzen.

Das Kabinett des Ministerpräsidenten Samir Pascha Rifai ist zurückgetreten. Tewfik Pascha Abd-Huda bildete eine neue Regierung, in die er nur drei der bisherigen Minister übernahm.

### Iran will möglichst rasch verhandeln London bittet um „Erläuterungen“ — Neuer Ölvertrag mit Irak

London (UP). Außenminister Morrison teilte dem Unterhaus mit, daß Großbritannien um eine Erläuterung des iranischen Vorschlags zur Wiederaufnahme von Verhandlungen über das Ölproblem nachgesucht habe. Der Chef der iranischen Ölkommission, Kasem, Hassibi bestätigte erneut den Wunsch Teherans nach „möglichst rascher“ Wiederaufnahme der Gespräche. Die in Teheran erwartete britische Sondermission müsse jedoch die Anglo-iranische Gesellschaft vertreten, da Iran nicht die Absicht habe, mit der britischen Regierung zu verhandeln. Diese habe nach iranischer Ansicht nichts mit dem Ölstreit zu tun. Man werde auch keinesfalls von den Bestimmungen des Ölverstaatlichungsgesetzes abgehen. Förderung, Raffinierung, Verteilung und Verkauf des Öls innerhalb Irans müßten vollständig in den Händen der Iranischen Ölgesellschaft liegen. Soweit es sich um den Verkauf des Öls an das Ausland handle, werde man gern das Öl an einen einzigen Käufer abgeben.

In britischen Regierungskreisen herrscht allgemein die Ansicht vor, daß Großbritannien den Vorschlag zur Wiederaufnahme der Gespräche annehmen werde, falls Aussicht auf ihre erfolgreiche Beendigung besteht.

Während die Lage in Iran noch ungeklärt ist, hat ein Sprecher der „Iraq Petroleum Company“ bekanntgegeben, daß ein Vertragsentwurf für einen neuen Ölpakt zwischen

Aus der Stadt Ettlingen

Trost für die August-Urlauber

Mit den Schulferien beginnt auch für viele Väter und Mütter der Sommerurlaub. Nach den bisherigen teils „trüben“ Erfahrungen mit dem Sommerwetter erhält die Frage: „Wie wird das Wetter im August?“ ein größeres Gewicht als in anderen, sonnigeren Jahren.

Wir wandten uns deshalb an das Wetteramt. Die „Wettermacher“ trösteten uns mit der Feststellung, daß für den Monat August kein ungünstiges Urlaubswetter zu erwarten sei. Der in diesem Jahr bereits Ende August einsetzende Spätsommer werde von langer Dauer sein. Der August werde, auch in diesem Jahre der beständigste Sommermonat sein. Das Wetteramt glaubt für August etwa 16 niederschlagsfreie Tage voraussagen zu können, wobei die längste Schönwetterperiode, die am Anfang des Monats zu erwarten sei, etwa acht Tage andauern werde. Die Gewittertätigkeit, wie sie in den letzten Wochen häufig auftrat, werde im August abnehmen. Nach Ansicht des Wetteramtes werden die Meeresbrüche kalter Luftmassen im August kein „übles Aussehen“ mehr haben.

Die weitverbreitete Auffassung, das Wetter in den vergangenen Frühlings- und Sommermonaten unterscheide sich nur wenig von dem, was man unter „Aprilwetter“ verstehe, bezeichnete das Wetteramt als irrig. Der häufige und plötzliche Wechsel zwischen Sonnenschein und Schauerhaftigkeit, wie er in den vergangenen Wochen beobachtet worden sei, erinnere zwar an Aprilwetter, in der großen Linie jedoch entspreche der bisherige Ablauf des Sommers dem langjährigen Mittelwert, nach dem es in Württemberg in einem Sommer durchschnittlich 43 sonnige Tage, davon 12 heiße Tage (Tropentage), gebe. Die Milderung der Öffentlichkeit über das „andauernde Aprilwetter“ komme von Vergleichen des diesjährigen Sommers mit den Sommermonaten der Jahre 1947 und 1949, die abnorme Trockenheitsperioden aufgewiesen hätten. Im Sommer des Jahres 1947 seien 80 Sonnentage (davon 30 Tropentage) verzeichnet worden.

Das Stuttgarter Wetteramt glaubt, daß die Wetterberuhigung, die man im August erwartet, auch im September anhalten wird. Einbruch kalter Meeresluftmassen werden nur selten zu verzeichnen sein. Diese „Singulartätigkeit“ soll auch den ganzen Herbst hindurch anhalten.

Bundesbahn stiftet VHS-Freifahrtscheine

Eine besondere Überraschung erlebte heute eine größere Anzahl von Schülerinnen, die an der zweitägigen Bodenseefahrt der VHS Ettlingen teilgenommen hatten. Sie erhielten für gute Aufsätze von dem Leiter der Volkshochschule, Friedrich Emig, im Auftrag der Eisenbahndirektion Freifahrtscheine bis zu 600 km Bahnfahrt im Schnellzug ausgehändig. Auch die Lehrer und Lehrerinnen dieser Kinder waren begeistert, da sie für ihre Mühe während völlig frei nach Wahl ebenfalls eine kostenlose Fernreise im bequemen D-Zug in der II. Klasse antreten dürfen. Die Freifahrtscheine haben zwei Monate Gültigkeit. Die meisten wählten als Reiseziel die Allgäuer Alpen, andere starteten gratis nach Augsburg, Schaffhausen (Rheinfall) über Basel, Traben-Trarbach (Mosel), Nürnberg, Bonn usw.

Damit hat eine unvergeßliche Fahrt nachträglich noch einmal zahlreichen Kindern und Erwachsenen Freude geschenkt. Verständlich, daß viele heute schon gespannt sind, wohin im nächsten Jahr die Reise der Volkshochschule Ettlingen geht!

Die glücklichen Freifahrtscheingewinner sind in Ettlingen: Christa Kuhn, Hedwig Schläpfe, Astrid Schick, Gisela Jungmans, Renate Wipfler, Erika Korn, Roswitha Müller, Doris Räuber, Erika Schütz und Ursula Ungemach; in Bruchhausen: Anna Kühn und Hermann Müller; in Ettlingenweiler: Christa Meisel und Erich Maisch.

Für reizende Illustrationen wurden die beiden Ettlinger Entlassschülerinnen Ilse Schmidt und Isolde Meister vom Präsidenten der Eisenbahndirektion Karlsruhe mit einem Buch beehrt.

Volksküche wird verlegt

Auf Beschluß des Gemeinderats übernimmt Frau Katharina Furrer Wwe. die bisherige städtische Volksküche in das Anwesen Pforzheimer Str. 45. Die Stadt gewährt den besonders fürsorgebedürftigen Teilnehmerinnen einen kleinen Zuschuß und wird sich auch um die neue Volksküche so kümmern, daß alle Bedürftigen sich geborgen fühlen können. Frau Furrer verfügt über lange Erfahrung auf diesem Gebiet und wird sich bemühen, den Wünschen der Teilnehmer gerecht zu werden. Das bisherige Personal, das sich viel Mühe gegeben hat, wird z. T. übernommen. Herr Becker wird im städt. Schlachthaus beschäftigt.

Die Einrichtung der bisherigen Volksküche wird vier Wochen lang von der Arbeiterwohlfahrt für die örtliche Kindererholung benötigt. Dann wird dieser Raum für die Zwecke des Realgymnasiums nach den Plänen des Bezirksbauamts umgebaut, so daß ein dringender Wunsch der Oberschule endlich erfüllt werden kann.

Anträge auf Existenz-Aufbauhilfe

können ab sofort bis 1. 9. 1951 gestellt werden. Nähere Auskunft gibt das Städt. Fürsorgeamt Ettlingen (siehe auch den Aushang an der Rathausafel).

Die ersten Rentenzulagen Ende Juli

Alle Vorbereitungen für die Auszahlung der Rentenzulagen durch die Post von Ende Juli an seien getroffen worden, gab das Bundesministerium bekannt. Bei der ersten Zahlung sollen die Rentenzulagen für August im voraus und gleichzeitig die Rentenzulagen für Juli nachgezahlt werden. Die Rentenzulagen für Juni sollen Ende August nachgezahlt werden.

Gemeinderat fördert Gastfreundschaft

Mehr Liebernachtungsräume für Jugendwanderer — Der Sinn der Heimattage Schlachthaus soll verbessert werden

Als gestern abend der Gemeinderat bei seiner öffentlichen Sitzung schon mitten in der Beratung des ersten Punktes angelangt war, klopfte es an die Tür und eine Gruppe junger Menschen betrat den Saal, in dem alle verwundert zum Eingang blickten. Jugendbergsleiter Kaiser richtete an den Gemeinderat die Frage, ob er etwas vortragen dürfe, da für diese Jugendwanderer kein Platz mehr vorhanden sei. Der Vorsitzende, stellv. Bürgermeister Geisert, gab bekannt, daß diese Frage auf der Tagesordnung der nichtöffentlichen Sitzung steht und schlug vor, aus diesem unerwarteten Anlaß die Gemeinderatssitzung kurz zu unterbrechen. Der Jugendbergsleiter erhielt dadurch Gelegenheit, dem Gemeinderat die Schwierigkeiten in der Schloßjugendherberge zu schildern. Da auch die Polizei es nicht verantworten könne, abends die jungen Menschen weiterzuschicken, bitte er, wie in den vorhergehenden Jahren während der Sommermonate Notunterkünfte zur Verfügung zu stellen. Stellv. Bürgermeister Geisert sprach Jugendbergsleiter Kaiser namens der Stadtverwaltung die Anerkennung für seine sehr fürsorgliche Tätigkeit aus und erklärte, daß dies Problem auch der Stadt große Sorge mache. Er stellte dann der Jugendherberge für diese Nacht mehrere Räume in der Berufsschule zur Verfügung. Die Stadt habe schon viel für die Jugendherberge getan und deshalb solle auch der Jugendbergsleiter durch Überlassung von Betten usw. helfen.

Nachdem die Jugendgruppe sich dankbar verabschiedet hatte, nahmen mehrere Gemeinderäte zu dieser Frage Stellung. Von allen Sprechern wurde anerkannt, daß für genügend Übernachtungsraum gesorgt werden soll. Stellv. Bürgermeister Geisert erklärte, daß auch Karlsruhe endlich wieder für eine Jugendherberge sorgen sollte. Es entstanden nur Zweifel wegen der Benutzung der Jugendherberge durch Erwachsene und durch motorisierte Jugend. Hierzu wurde darauf hingewiesen, daß Erwachsene als Leiter von Jugendgruppen selbstverständlich übernachten können und in seltenen Fällen auch einzelne, die besonders aktiv im Jugendherbergewesen sind. Irgendeine Konkurrenz zu den Gasthöfen sei daher nicht zu befürchten. Motorisiert sind in ebenfalls seltenen Ausnahmefällen kriegsversehrte Wanderer und manchmal Jugendgruppen, die an Stelle der Bahn einen Omnibus benutzen.

Von den Sprechern der Parteien wurde zum Ausdruck gebracht, daß solche „Demonstrationen“ nicht zugelassen werden sollten, damit es nicht zu Auswüchsen kommt. In diesem Ausnahmefall aber ehrt es den Ettlinger Gemeinderat, daß die Wünsche der jungen Wanderer angehört wurden, so daß alle Gemeinderäte und die Öffentlichkeit von dieser dringenden Aufgabe Kenntnis erhielten. Gerade weil Ettlingen schon viel für die Jugendherberge getan hat, ist es bekanntgeworden und eine gernbesuchte Etappe auf Schwarzwaldwanderungen. Da Städte wie Wiesloch, Eberbach usw. eine sehr große Bettenzahl haben, ist es auch in Ettlingen nötig, während der Ferienmonate zusätzliche Räume dafür freizumachen, die mit Hilfe des Jugendbergsleiters auszustatten wären. Von Mittwoch auf Donnerstag übernachteten in der Jugendherberge über 60 junge Menschen, außerdem noch 40 in anderen Räumen des Schlosses. Dafür fehlen nun noch die Feldbetten. Die Betreuung der Jugendherberge ist eine Pflicht der Gastfreundschaft, die der Gemeinderat gestern bekräftigt hat und für die sich noch viel mehr als bisher ehrenamtliche Helfer des Jugendbergsleiters und des Jugendrings zur Verfügung stellen sollten.

Verbesserungen im Schlachthaus nötig

Als erster Punkt der Tagesordnung für die gestrige Gemeinderatssitzung wurde die Erhöhung der Schlachthausgebühren beraten. Die bisherigen Sätze stammen, wie stellv. Bürgermeister Geisert ausführte, aus dem

Jahr 1939 und sind im Vergleich zu den anderen Städten viel zu niedrig. Im Schlachthaus sind Verbesserungen nötig, vor allem soll auf Wunsch der Metzgerinnung eine Vorkühllinie eingerichtet werden, die etwa 100.000 DM kosten wird. Bisher mußte die Stadt jährlich 10.000 bis 15.000 DM zuschießen. Deshalb sollten wenigstens Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen werden, was durch die neuen Sätze noch nicht ganz erreicht wird. Rastatt habe jährlich sogar einen Überschuß von 23.000 DM.

Nach gründlicher Aussprache genehmigte der Gemeinderat folgende neuen Gebührensätze: für Großvieh 4 Pfg. je kg, Schweine bis 49 kg 3.—DM, bis 75 kg 4.—DM, bis 149 kg 6.—DM, darüber 7.—DM, Kälber 3.50 DM, Schafe 3.—DM, Ziegen 2.50 DM. Die Waagegebühren sollen auf 50 Pfg. erhöht werden, der Zuschlag für eingeführtes Fleisch auf 5 Pfg., für auswärtige Notschlachtungen auf 1.—DM, die Freibankgebühr auf 5% (auswärtige 10%).

In der Aussprache wurde betont, daß diese neuen Gebühren keine Preiserhöhungen beim Fleisch zur Folge haben dürfen. Auch die Metzger wüteten, wie es bei jedem um den Geldbeutel bestellt ist. Andererseits sollen auf Grund der neuen Sätze die berechtigten Wünsche der Metzger erfüllt werden, die in einem Schreiben an den Gemeinderat vorgebracht wurden.

Gewünscht wird vor allem ein neuer Spülapparat, eine Verbesserung der Winden und Transportanlagen, eine Vorkühllinie, die schärfere Kontrolle des eingeführten Fleisches und die Verhinderung des Fleischverkaufs von Gaststätten über die Straße außerhalb der Ladenzeiten. Es wurde auch angeregt, daß solche Wünsche laufend zwischen Stadtverwaltung und Metzgerinnung besprochen werden, damit es gar nicht erst zu Beschwerden kommt.

Wohnungs- und Straßenbau

Für die Erstellung der verlängerten Zehntwiesenstraße wurde der Betrag der Kosten von den Anliegern beschlossen. Wie Stadtbaumeister Wolf ausführte, betragen die Gesamtkosten für Grunderwerb, Straßenbau, Kanalbau und Gehwegherstellung bei dieser Straße 230.000 DM. Davon können aber für die bisher errichteten Häuser nur 18.000 DM von Anwohnern erhoben werden. Hoffentlich wird durch baldige weitere Bebauung der Kostenanteil der Stadt, die satzungsgemäß nur 1/3 zu tragen hat, verringert.

Für einen Neubau in der Waldstraße 7 beschloß der Gemeinderat die vorgeschriebene Ausfallbürgschaft zu übernehmen. Stadtrechner Vogel teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß die Stadt schon für 315.000 DM Ausfallbürgschaften übernommen habe und dafür nun eine Rücklage geschaffen werden soll.

Heimatfest als Verpflichtung

Den letzten Punkt der Beratung bildete ein Antrag des Verkehrsvereins auf Übernahme der Saalmiete für die beiden Veranstaltungen der Sibilyslatage. Dieser Wunsch wurde einstimmig erfüllt. Mehrere Gemeinderäte äußerten sich dabei über das Ettlinger Heimatfest und sprachen vor allem dem Verkehrsverein volle Anerkennung aus. Gemeinderat Glunk erklärte, es sollte mehr Interesse in der Einwohnerschaft geweckt werden. Gemeinderat Günzel begrüßte die Wiederholung des Sibilyslatage von J. P. Kuhn zu billigen Eintrittspreisen. Gemeinderätin Zöllner stellte fest, daß bei manchen Veranstaltungen etwas der Innere Gehalt gefehlt habe; ein historisch geprägtes Fest solle nicht im Niveau gesenkt werden. Ettlingen habe die Verpflichtung, mehr Sinn in solche Veranstaltungen hineinzulegen. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, daß die Ettlinger Geschäfte und Gaststätten viel stärker beim Verkehrsverein mitwirken sollten, der so viel für den Gästeverkehr in unserer Stadt tut.

Dank an Pater Bunda

In diesen Tagen wird der H. H. Jesuitenpater Josef Bunda von Ettlingen Abschied nehmen um einem Ruf seines Ordens nach Österreich zu folgen.



In weitesten Kreisen unserer Stadt wird das Schicksal dieses hochgeschätzten Priesters sehr bedauert und mit besonders schwerem Herzen werden seine Schicksalsgenossen, die Heimatvertriebenen, mit denen er nach Ettlingen gekommen ist, und die Siedler der „Neuen Heimat“, denen er ein wirklicher „Siedlervater“ war, ihm ein Lebewohl zurufen. Was Pater Bunda den Katholiken als Seelsorger galt, war bekannt und zeigte sich allein schon in dem großen Vertrauen, das ihm als Beichtvater von den Gläubigen ent-

gegengebracht wurde. Aber auch der Stadt und ihren Einwohnern war Pater Bunda trotz seiner Armut ein Wohltäter. Seit Bestehen der Siedlung „Neue Heimat“ in Ettlingen, deren Mitbegründer er hier war, arbeitete der Jesuitenpater mit der vollen aufopfernden Liebe eines Priesters an der Linderung der Wohnungsnot unserer Stadt. Unter seiner Leitung entstanden am Döringweg 6 Doppelhäuser, in denen 24 Alt- und Neubürgerfamilien eine Wohnung fanden. Die Aufgabe war in Anbetracht der finanziellen Zeitverhältnisse sehr schwierig. Trotz mancher Enttäuschung im Verlauf der Siedlungsarbeit war der Pater aber unentwegt und verstand es immer wieder, zur Weiterarbeit anzuspornen. Er selbst scheute weder Zeit noch Arbeit und überzeugte sich fast täglich vom Fortgang der Arbeiten an der Baustelle. Seine edle und so bescheidene Art hat ihm die Liebe und Wertschätzung der Siedler erworben und ihn zu einem wirklich vorbildlichen „Vater“ gemacht, der sich nicht nur um die baulichen Angelegenheiten kümmerte, sondern auch regen Anteil nahm an den familiären Sorgen und Nöten.

Wenn nun Pater Bunda die „Neue Heimat“, die so eng hier in Ettlingen mit seinem Namen verknüpft bleibt, verlassen muß, so wissen die Siedler, daß neben der Freude über das Erreichte die Sorge um die Weiterführung der Siedlung ihn begleiten werden. Mit großer Dankbarkeit nimmt daher die Siedlergemeinschaft Abschied von Pater Bunda, dem sie für seine künftige schwierige Seelsorgerarbeit Gottes reichsten Segen und alles Gute für sein persönliches Wohlergehen wünscht.

Paul Weickenmeier

Capitol „Meine Nichte Susanne“

Diesen heiteren Film-Roman zeigen die Capitol-Lichtspiele nur noch heute. Hilde Krahl, Inge Meysel, Ingrid Pankow, Harald Paulsen, Gerd Mortizien und Karl Schönböck spielen die Hauptrollen in diesem Stück aus dem lebenslustigen, ewigjungen Paris. Harald Paulsen als Onkel Heliodor und Hilde Krahl als Susanne de Montebello schmieden ein richtiges Komplott gegen einen Peruaner, der unbedingt Susannes Mann werden soll. Mit viel List gelingt es schließlich, den Plan auszuführen, so daß Susanne doch noch ihren reichen Goldgrubenbesitzer zum Mann erhält. Eine ganze Reihe netter Begebenheiten am Rande machen den Film besonders amüsant.

Uii „Höllische Liebe“

Auch die Hölle hat sich die neuesten technischen Errungenschaften wie Fernsehapparate usw. zunutze gemacht, um ihr teuflisches Vernichtungswerk durchführen zu können. Zu einer Expedition dorthin lädt der von Geza von Cziffra hergestellte Film „Höllische Liebe“ ein, der nur noch heute in den Union-Lichtspielen läuft. Dort oben scheint alles erlaubt, nur das Rauchen ist verboten. Elfte Mayerhofer, Karl Schönböck, Vera Molnar, Hans Holt und Fritz Imhoff spielen die Hauptrollen. Besonders erwähnenswert scheint außerdem die Musik von Hanns Eliot, der in diesem modernen Operettenfilm verschwenderisch mit Tönen umgeht.

Bereins-Nachrichten

Alle Schulkameraden des Jahrgangs 1910/11 treffen sich am kommenden Samstagabend 8 Uhr im „Grünen Hof“ (Nebenzimmer) zwecks Besprechung einer Omnibusfahrt.

Aus dem Albgau Ettlingenweiler

Ettlingenweiler. (Rentenzahlung.) Die Auszahlung der Kb- sowie der Angestelltenrenten findet am Freitag, 27. Juli, nachmittags von 1 bis 2 Uhr in der Postfiliale statt, während die Auszahlung der Invaliden- und Unfallrenten erst am Mittwoch, 1. Aug., um die gleiche Nachmittagszeit erfolgt. Zwecks reibungsloser Abwicklung des Auszahlungsgeschäftes werden die Rentenempfänger gebeten, sich genau an die Auszahlungstermine zu halten.

Bericht aus Spielberg

Obstanbauer am Bodensee

Lehrfahrt zu den Mustergeräten in Salem und Bodman — Die Schönheiten der badischen Heimat

Spielberg. Am Samstag und Sonntag unternahmen der Obst- und Gartenbauverein und einige Gäste aus Neudorf eine Lehrfahrt an den Bodensee. Mit dem schönen Omnibus und dem zuverlässigen Fahrer der Altbahn ging es morgens 4 Uhr 30 in flottem Tempo und unter Gesang zum Dorf hinaus. Über Herrenalb ging die Fahrt durch das romantische Murgtal. In Gutach wurde die erste kurze Rast zur Besichtigung des schönen Kriegerdenkmals eingelegt. Weiter ging es in die Höhen des Schwarzwaldes nach Triberg. Die weltbekanntesten Wasserfälle wurden allgemein bewundert, und auch dem dortigen Heimatmuseum wurde ein Besuch abgestattet. Von Triberg fuhr man auf der schönen Schwarzwaldhochstraße Donaueschingen zu. Der Fahrer hielt auf dieser Strecke manchmal an, um auf die Schönheiten unserer Heimat aufmerksam zu machen. Ein kurzes Halt wurde in Donaueschingen gemacht und die Donauquelle besichtigt. Nun ging es über die Baur und dem Hegau rasch dem Bodensee zu. In Markelfingen wurde bei einer Landsmännin, die dort eine Gastwirtschaft hat, Mittagstast gemacht. Sie war über den unerwarteten Besuch ihrer Landsleute natürlich sehr erstaunt. Die schnell herbeigeschafften Fleischwürste fanden den Beifall der hungrigen Wanderer und die gute Stimmung war Beweis dafür, daß es unserer Landsmännin gelungen ist, ihre Besucher zufriedenzustellen. Nun wurde die Insel Mainau besucht, deren südliche Pflanzenwelt sehr bewundert wurde. Konstanz war der nächste Haltepunkt, von wo aus eine Dampferfahrt nach Friedrichshafen gestartet wurde. Der Omnibus, der inzwischen bereit, die Seefahrt nach dem Endziel des ersten Reisetages, Mühlhofen, zu befördern. Dort hatte die Altbahn in vorbildlicher Weise für Nachtquartier gesorgt. Im Gasthaus zum „Sternen“ war ein gutes Nachtessen gerichtet. Der Jugend war Gelegenheit zum Tanz geboten. Nach einem gemütlichen Beisammensitzen ging es in die bereitgestellten Privatquartiere.

Am Sonntag früh wurde Salem angesteuert. Dort hatte sich Ostbauinspektor Gundler schon bereitgestellt, die dortigen Obstanlagen zu zeigen. In launiger Weise erklärte er den interessiert zuhörenden Obstpflanzen, wie dort die Bäume geschnitten, gespritzt und gedüngt werden. Er erzählte, wie der Besuch aus allen Gauen immer stärker werde, so daß er sich zur Zeit als Fremdenführer fühle. Man hatte aber trotzdem den Eindruck, daß er den Spielbergern gerne aus seinen reichen Erfahrungen erzählt hat. An dem von ihm persönlich geleiteten Beispielsgarten konnte man so recht sehen, wieviel Wissen zu einem zünftigen Obstanbauer gehört. Nach einem von Vorstand Becker gesprochenen Dankeswort wurden die Obstpflanzen von Herrn Gundler mit dem Bibelwort verabschiedet: „So gehet hin und tuet dergleichen.“ Das Münster in Salem wurde natürlich auch einer Besichtigung unterzogen. Das nächste Ziel war Bodman. Auch dort stand schon ein Fachmann bereit, die nötigen Erläuterungen zu geben. Die schönen und gepflegten Bäume fanden allgemeine Be-

wanderung. Auch das Beerenobst als Unter- kultur mit den schönen großen Früchten wurde beachtet. Obwohl in diesem Jahr der Obstbehang im Bodenseegebiet sehr gering ist, war die Fahrt lehrreich.

In Singen am Hohentwiel wurde das Mit- tagessen eingenommen. Die Fahrt nach dem Titisee zeigte noch einmal, wie schön unsere Heimat ist. Durch das Hölental ging es Frei- burg zu, wo noch Gelegenheit war, das Mün- ster zu besichtigen. Dann ging es in rascher Fahrt die Rheinebene abwärts. In Neuweier wurde noch einmal eingekehrt und dann hieß es Parole Heimat. Unter Gesang wurden um 24 Uhr die heimatischen Gefilde erreicht. Jeder Teilnehmer wird noch lange an die harmonisch verlaufene Fahrt zurückdenken.

Aus dem Gerichtssaal

Billiges Holz aus Grünwettersbach Die Holz- und Kohlenknappheit der letz- ten Monate führte manche dunkle Existenz zu neuem Verdienst. Ein 42-jähriger Holz- und Kohlenhändler aus Reichenbach ging an- scheinend einem solchen Gesellen auf den Leim und mußte sich nun wegen Hehlerei vor dem Ettlinger Amtsgericht verantworten, nachdem er gegen einen Strafbefehl über 100 DM Einspruch erhoben hatte.

Der Angeklagte hatte im Februar dieses Jahres sechs Ster Holz angekauft, die im Ge- meindewald von Grünwettersbach gestohlen worden waren. Den Verkäufer des Holzes hatte er kurz zuvor bei einem Ettlinger Kol- legen kennengelernt, der ihn mit dem Dieb bekanntgemacht hatte. Der Kohlenhändler wurde mit dem Mann handelseinig, daß er einen Posten Holz abnehme. Am 17. Februar gegen 7 Uhr bekam er das Holz zugefahren. Der Dieb lud seine Ware nach den Aussagen des Angeklagten gleich ab, ging in die Woh- nung des Reichenbacher Kohlenhändlers und erklärte, er würde in den nächsten Tagen mit einer weiteren Ladung kommen. Er ver- langte 150 DM, stellte jedoch keine Quittung aus, sondern behauptete, er bringe in zwei Tagen die Rechnung. Der Dieb kehrte nicht wieder, statt dessen kam aber die Polizei und erklärte dem Angeklagten, er habe ge- stohlenen Gut erworben.

In der Verhandlung war der Ettlinger Koh- lenhändler als Zeuge geladen, der den Holz- verkäufer empfohlen haben soll. Er erklärte, er kenne den Dieb nicht. An jenem Tag sei der Mann zufällig zu ihm gekommen und habe sein Angebot gemacht. Er habe dem Mann dann nur gesagt, sein Kollege benötige Holz. Als der Zeuge seine Aussage beenden sollte, weigerte er sich. Er behauptete, früher einmal einen Eid geleistet zu haben und dann verleumdet worden zu sein. Er habe sich des- halb fest vorgenommen nicht mehr zu schwü- ren. Das Gericht mußte den Zeugen zu einer Ordnungsstrafe von 200 DM verurteilen, weil er nicht berechtigt war den Eid zu verwei- gern. Der Angeklagte dem das Gericht nicht nachweisen konnte, daß er von dem Dieb- stahl wußte, wurde freigesprochen.



TRA-Bericht von der großen Deutschland-Rundfahrt

Weimer gewann die Pfalzetappe Schild Erster der Gesamtwertung — Impanis schiebt sich vor

Der Stuttgarter Karl Weimer gewann die 5. Etappe der Deutschland-Radrundfahrt von Mann- heim durch die Pfalz nach Karlsruhe über 215 km in 6:15,35 Std. vor dem Holländer Lambrichs in 6:13,33,1 Std. Auf den dritten Platz kam der Kölner Schulte in 6:15,35,2 Std. vor dem Italiener de Santis in 6:19,35 Std.

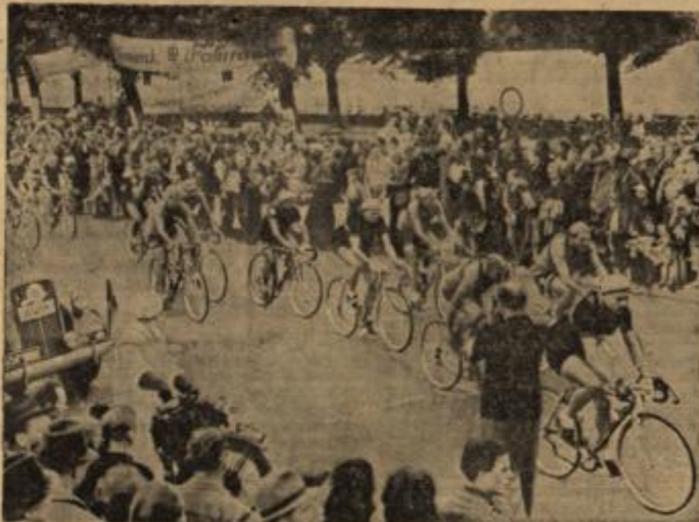
Nur noch 37 Fahrer starteten zur 5. Etappe. Ein Prämiensport in Thalstschweier veranlaßte die späteren Sieger zu einem starken Ausreiß- versuch, nachdem vorher mehrere Jagden ergeb- nislos verlaufen waren. Weimer, Lambrichs und Schulte konnten bis zur Verpflegungskontrolle in Zweibrücken schon einen Vorsprung von 5 1/2 Mi- nuten herausfahren. Zwischen ihnen und dem Hauptfeld lag noch der Franzose Bourlion, der am Vortage für sein tapferes Durchhalten eine Sondermedaille erhalten hatte. Er wurde jedoch

später vom Feld wieder eingeholt. Jetzt unter- nahm de Santis einen neuen Vorstoß; es gelang ihm, bis auf zwei Minuten an die Spitzenreiter heranzukommen. Er konnte sie jedoch nicht ein- holen und lag am Etappenziel wieder vier Minu- ten zurück. Das Hauptfeld mit allen Favoriten hatte bis Karlsruhe etwa acht Minuten gegen die Spitzengruppe verloren.

In der Gesamtwertung hat Hermann Schild (Chemnitz) sein Weißes Trikot verteidigt. Er führt weiter vor Impanis und Hendricks. Auf den vierten Platz ist de Santis aufgerückt, der bei der heutigen Etappe durch seine starke Fahr- weise auffiel.

Etappen-Klassement: 1. Weimer (Stuttgart), 2. Lambrichs (Holland), 3. Schulte (Köln), 4. de Santis (Italien), 5. Hörmann (München), 6. Peters (Belgien), 7. Corrieri (Italien), 8. Müller (Schwen- ning), 9. Cerami (Italien), 10. de Corte (Belgien).

Gesamtwertung nach der 5. Etappe: 1. Schild (Chemnitz), 2. Impanis (Belgien), 3. Hendricks (Belgien), 4. de Santis (Italien), 5. de Corte (Belgien), 6. Peeters (Belgien), 7. Cerami (Italien).



Über 3000 Kilometer rollt die Radrundfahrt durch Deutschland Das größte radsportliche Ereignis des Jahres, die Deutschlandfahrt, steht gegenwärtig im Mittel- punkt des radsportlichen Interesses. Die ausländische Beteiligung ist zahlreich, so daß die deut- schen Fahrer Mühe haben, ehrenvoll abzuschneiden. Über 14 Tagesetappen rollt die Fahrt bei nur einem Ruhetag. Insgesamt sind 3120 Kilometer zu bewältigen.

Coppi siegte — Koblet führt

Der italienische Championissimo Coppi gewann die 20. Etappe der 'Tour de France' zwischen Gap und Briançon über 163 km. Zweiter wurde der Franzose Buchonnet vor dem Schweizer Koblet, 4. Bartali (Italien), 5. Ockers (Belgien). Koblet, der Führer im Gesamtklassement, konnte seinen ersten Platz in der Gesamtwertung weiter verbessern und den Vorsprung vor dem Zweiten Geminiani auf mehr als neun Minuten erweitern.

Deutscher Sportärztekongress in Köln

Erstmals nach dem Kriege wird am Samstag in Köln ein örtlich einberufener Kongress der Sportärzte stattfinden. Professor Dr. Heiß (Stutt- gart), der Vorsitzende des Deutschen Sportärzte- bundes, wird die Tagung leiten. Neben organisatorischen Fragen wie Sportarzt-Anerkennung, Vereinhilflichkeit der Ausbildung, Satzung und andere sollen wissenschaftliche Referate gehalten werden.

Mannheim feiert den Erfinder des Fahrrades

Anlässlich des 100. Todestages des Erfinders des Fahrrades, Freiherr von Drais, veranstaltet der Bund Deutscher Radfahrer am Samstag und Son- tag eine Bundessternfahrt nach Mannheim, an der Radfahrer aus dem ganzen Bundesgebiet teilneh- men. Außerdem findet aus der Pöhlbühne in Mannheim ein Nachtreffen der Amateure aus Würt- temberg, Baden und Hessen statt. Am Sonntag wer- den die Veranstaltungen mit einem historischen Festzug und einem Bundespreis-Korsofahren abge- schlossen.

Sportsendungen des Rundfunks

Der Süddeutsche Rundfunk überträgt am 27., 28. und 29. Juli folgende Sportsendungen: Frei- tag, 27. 7., 19.30—19.39 Uhr: Reportage vom Daviscup Schweden—Deutschland. Samstag, 28. 7., 21.45—22.00 Uhr: Reportage: Daviscup Schweden — Deutschland, Deutsche Leichtathletikmeister- schaften, Deutschland-Radrundfahrt. Sonntag, 29. 7., 15.00—17.00 Uhr: Während der Musiksen- dungen werden Reportagen von den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften gebracht. 19.00 bis 19.40 Uhr und 21.45—22.00 Uhr: Reportagen: Nür- burgring-Rennen, Deutsche Leichtathletikmei- sterschaften, Daviscup Schweden — Deutschland, Deutsche Amateurboxmeisterschaften, Deutsch- land-Radrundfahrt.

Rheinwasserstand am 25. 7.: Konstanz 406 (+5) Breisach 346 (+12) Straßburg 395 (+17) Maxau 566 (+9) Mannheim 441 (-2) Caub 307 (-14)

Wasserwärme

der Badanstalt Ettlingen vorm 10 Uhr +20°

Wettervorhersage

Am Donnerstag allmähliche Bewölkungs- auflockerung, kein Niederschlag. Höchsttem- peraturen kaum über 20 Grad, Winde aus Nordwest bis West. Am Freitag wolkgig bis heiter, trocken, etwas wärmer.

Barometerstand: Veränderlich. Thermomete-rstand: (heute früh 8 Uhr) + 15°

ETTLINGER ZEITUNG Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verant- wortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187



wird jede Flasche in unserer modernen Spülmaschine wieder und wieder behandelt und mit hochwirksamen Laugen keimfrei gemacht, bevor sie blitzsauber und glasklar erneut gefüllt wird mit dem köst- lichen Getränk „Coca-Cola“.



GETRÄNKE TROULLIER, Abfüllung und Alleinvertrieb von „Coca-Cola“ für Karlsruhe und Umgebung, NEUREUT, KARLSRUHE, Bahnhofplatz 5. Fernruf Nr. 3640

Tüten, Beutel, Flachbeutel in allen Größen mit und ohne Druck sofort ab Lager lieferbar Kurt Debatin, Papierwaren u. Kassenrollen Ettlingen, Rheinstraße 159, Fernruf 462

Mit Freude in den Urlaub

Jeder freut sich, wenn er mal von den Sorgen des Alltages losgelöst ist, um in den Urlaubstagen neue Frische und Lebenslust schöpfen zu können. Selbstverständlich begleitet ihn auch seine Heimatzeitung. Geben Sie uns Ihre Ferienanschrift an und jeden Tag erhalten Sie die Ettlinger Zeitung.

Vertriebsabteilung Der ETTLINGER ZEITUNG

Senden Sie die Ettlinger Zeitung vom bis an meine Ferienanschrift: Ständige Anschrift:

BEKANNTMACHUNGEN

Nächste Rentenzahlungen Im Gasthaus zum Hirsch, Nebenzimmer, Eingang vom Garten Samstag, den 28. Juli 1951 von 8-12 und von 14-17 Uhr Körperbeschädigten- (Kb) und Angestelltenrenten (An) Mittwoch, den 1. August 1951 von 8-12 und von 14-17 Uhr Invaliden- Unfall- und sonstige Renten.

Renten-Erhöhungen werden am 14. August ausbezahlt Wegen der umfangreichen Umrechnungsarbeiten können am 28. Juli und am 1. August 1951 nur die bisherigen Beträge der Angestellten-, Invaliden- und Knappschaftsrenten für den Monat August bezahlt werden.

Gottesdienstordnung für Pfarrgemeinde Herz-Jesu Freitag, 27. 7. 1/4 7 Uhr keine hl. Messe. Hl. Messen sind um 7 und 8 und um 9 Uhr ist Schlußgottesdienst für die Schüler und Schülerinnen.

BEKANNTMACHUNGEN

Allgem. Ortskrankenkasse des Stadt- u. Landkreises Karlsruhe Karlsruhe, Gartenstr. 14/16 Das Oberversicherungsamt für den Landesbezirk Nord- baden in Karlsruhe hat mit Entschluß vom 14. Juli 1951 Nr. 39832 die vorläufige Geltungsdauer der derzeitigen Beitragsätze mit 6,7 v. H. bzw. 5,4 v. H. nach Anhören des Wirtschaftsministeriums Württemberg-Baden mit Wirkung vom 1. 4. 1951 endgültig genehmigt. Verwaltungsdirektion.

Rasierklingen 0,08 mm, 10 Stück -90 dazu 1 Kamm gratis! Ia Speiseöl Liter 3.20 sowie alle Lebensmittel bei E. BECKER Ettlingen, Feldbergweg 9 beim Gaswerk

Der Kenner lobt, der Zweifler probt: BADENIA-PUTZOEL das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewachste Böden jeder Art. Ohne Wasser, Seife und Späne anwendbar. Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Telef. 290

ZU VERMIETEN Möbliertes Zimmer an Herrn zu vermieten. Zu erfr. unter Nr. 2500 in der EZ

VERSCHIEDENES Familien, welche sich eine Katze zulegen wollen, werden ge- beten, sich beim Tierschutz- verein Ettlingen zu melden

Schützen Sie Ihre Kleider gegen Mottenfraß mit Naphthalin Mottenkugeln Globol Pulver und Tabletten Ind. Mottenkräuter Rauchertabletten und -Pulver Filz mit DDT Bum Paral Mottensäcke Sieder zu haben Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz

ZU VERKAUFEN Zwei Restposten Erie- u. Eiche- forniaer (je ca. 25 qm) billig zu verk. Ettl., Lauergrasse 25/1 ZU KAUFEN GESUCHT Grundstück zwischen Hedwigs- quelle und Vogelsang zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2501 an die EZ Klees, zweiter Schnitt zu kaufen gesucht. Kronenstr. 3

# AUS UNSERER HEIMAT

## Er baute die erste deutsche Eisenbahn

Der Pfälzer P. C. Denis stammte aus Frankreich — Das Lebenswerk eines großen Ingenieure

Man hat jüngst wieder in Erinnerung an den Geburtstag der rund hundert Jahre alten Pfälzer Eisenbahn auch ihres Erbauers gedacht, des Mannes.

der in die deutsche Erde gesenkt, das erste Schienenisen . . .

Dieser Mann, den ein Festgedicht des Zweibrücker Dichters Wilhelm Molitor so besingt, war der Pfälz inig verbundene Ingenieur Paul Camille Denis. Der Name dieses weltbekannten Mannes führt uns zurück in die Frühzeit des deutschen Eisenbahnverkehrs überhaupt, an dessen Nürnberger Geburtsstätte. Obwohl auf fremdem Boden geboren, wurde Denis doch bald zum Pfälzer und darf heute fast dafür gelten. Auch ein offizieller Stätte liest man oft Falsches über seine Herkunft. Seine Wiege stand in dem Schloß Les Salles bei St. Dizier im Departement Haute Marne; er war geboren am 26. Juni 1795. 1801, da unsere Pfalz eben an Frankreich fiel, kam sein Vater als Forstinspektor des Departements Donnersberg nach Mainz; nach Rückkehr des linken Rheinufer zu Deutschland wurde er Kreisforstmeister in Neustadt/Haardt, wo der Dreißigjährigenjährige am 22. Januar 1816, noch in Diensten der Bayerisch-Osterreichischen Landesverwaltung starb. Inzwischen hatte Paul Camille die Schulen zu Mainz und Paris besucht und trat am 15. Juni 1816 in den Bayerischen Staatsdienst ein. Zunächst in Germersheim, wo er bei der Rheinlaufberichtigung tätig war, dann als Bauinspektor in Kaiserslautern verwendet, hatte sich Denis um die Erneuerung der in den Kriegsjahren überaus mitgenommenen Landstraßen zu bemühen. In diesen Jahren entstand auch jene neue Kunststraße (Chaussee) nach Neustadt, an deren Erbauung eine Inschrift unweit Weidenthal erinnert. Von 1826 bis 1833 wirkte Denis in Zweibrücken als Bezirksingenieur und war zugleich politisch tätig. 1833 vielleicht aus diesem Grunde nach Rosenheim versetzt, erhielt er die Bewilligung zum Antritt einer Studienreise nach England und Amerika; 1835 in München, seit 1841 als Kreisbauart in Speyer, schied Denis 1849 aus dem Staatsdienst aus, um sich nun ganz dem Eisenbahnbauwesen zu widmen.

In Belgien, Frankreich und England war Denis mit den maßgeblichen Technikern, vor allem mit Stephenson persönlich bekannt geworden, dort auch Zeuge jener frischen, lebendigen Tätigkeit, Zeuge einer ausgebreiteten Werbung, ohne die eine neue Sache nicht gelingen kann, kurz Zeuge eines bewundernswerten Aufschwungs und Unternehmungsgelstes vor allem des strebsamen amerikanischen Volkes. Und dieser Geist pochte nun auch an die Tore Deutschlands. Nach seiner Rückkehr aus Amerika hatte Denis Gelegenheit genug, die in der Ferne gesammelten Erfahrungen nun in der Heimat in die Tat umzusetzen. Nach der Ludwigseisenbahn Nürnberg-Fürth 1835 baute Denis die Bahn München-Augsburg 1836-1840, die Taunusbahn Frankfurt/Main-Wiesbaden-Mainz 1838-1840, die Pfälzer Ludwigsbahn Ludwigshafen-Neunkirchen 1845-1849, wurde 1850 deren erster Betriebsdirektor und erweiterte das Pfälzer Bahnnetz durch den Bau der Linien Neustadt-Landau-Weilburg 1853 bis 1853, Ludwigshafen-Worms 1853 und Homburg-Zweibrücken 1857. Es folgte dann das große Netz der bayerischen Ostbahnen und schließlich auf seine Anregung hin die erste Eisenbahn-Rheinbrücke Ludwigshafen-Mannheim 1863 bis 1868. Im ganzen hat Denis ungefähr 1000 Kilometer Eisenbahnen entworfen, ausgeführt und in Betrieb gesetzt.

In den Jahren um 1852 schuf Denis sich seinen Sommersitz Diemerstein bei Neustadt/Haardt zu jenem behaglichen Heim um, das dem Diemersteiner Tal noch heute einen eigenen Reiz verleiht. Nach Abschluß seiner Lebensarbeit 1866 zog sich Denis nach Bad Dürkheim zurück, wo er in dem 1869 von ihm erbauten Haus, dem nachmaligen Bezirksamtsgebäude, Kurgartenstraße 18, am 3. September 1872 kinderlos starb. Auf dem Heiligenfriedhof zu Straßburg fand er die letzte Ruhestätte. An den Erbauer der ersten deut-

schon Eisenbahn erinnern heute noch Denisstraßen in Nürnberg-Fürth, Ludwigshafen, Kaiserslautern und Zweibrücken. Eine seinen Namen tragende Lokomotive lief bis zu ihrer Ausmusterung 1922 im pfälzischen Eisenbahnnetz; auf dem Gemälde Helms im Deutschen Museum zu München sehen wir ihn verehrt, wie seine erste Tat auch durch einen 1835 geprägten silbernen Gedächtnisalter festgehalten ist. In Nürnberg wie auch am Eingang zum Heiligenbergtunnel bei Kaiserslautern erinnert ein Gedenkstein an den großen Eisenbahnbauer Paul Denis.

Mit Stolz erinnern wir uns jener Tage der Eisenbahnfrühzeit. Damals, als Paris noch keinen Bahnhof besaß, rollte der erste deutsche Bahnzug zwischen Nürnberg und Fürth. Und heute ist längst Wahrheit geworden, was seher-

rischen Geistes noch in Deutschlands eisenbahnloser Zeit Goethe 1828 gemeint hat: „Mir ist nicht bange, daß Deutschland nicht ein werde, unsere guten Chausseen und künftigen Eisenbahnen werden schon das Ihre tun.“ Wie weit trennt uns Anwohner der heutigen großen Autobahnen das Erlebnis unserer Tage von jenen da Denis' Freund Wilhelm Molitor die ersten Lokomotiven mit den Versen grüßte:

O Dunst und Dampf, o Dampf und Dunst!  
Wer hält' das je geglaubt?  
Der Gäule, Ochsen, Esel Kunst  
ist der Kredit gerauscht.  
Da fliegt sie hin, die Eisenbahn  
mit lautem Ungetüme;  
das Feuerroß schnaubt wild voran,  
ein grausig Ungetüme . . .

## Der Gottlieb auf der Karlsruher Meß

Aus den Jugenderinnerungen eines alten Durlachers

Vor Jahren erschien ein Büchlein, in dem ein Durlacher die Erinnerungen seines Onkels Christian aufgezeichnet hatte. Der Held dieser Geschichten ist des Onkels Freund Gottlieb.

Gottliebs Mutter, die alte Käthe, hatte ihren einzigen Sohn gerne unter die Haube gebracht. Das Alter hatte er längst dazu, aber er regte bis dahin gar keine Lust und Neigung zur Gründung eines Hausstandes. Im Kreis seiner gleichgesinnten Kumpane und Zechgenossen fühlte er sich so wohl, daß es ihm gar nicht in den Sinn kam, sein Lebensschifflein in den Hafen einer Ehe zu steuern und das Säcklein Sorgen auf die Schultern zu nehmen, das nun einmal einem Familienvater unweigerlich aufgebürdet wird. Die Auswahl der künftigen Ehebesten hatte ihm die Mutter vorsorglich abgenommen, und ihre Wahl war auf die Lene gefallen, mit deren Mutter bereits eine bindende Absprache erfolgt war. In vierzehn Tagen war die Karlsruher Messe, damals ein Volkstest ersten Ranges, und Gottlieb und die Lene sollten dorthin auf Brautfahrt geschickt werden. Nach langem Hin und Her fügte sich Gottlieb dem Drängen und Zureden seiner Mutter. Als am ersten Messenontag das angehende Brautpaar die Durlacher Kronenstraße entlang stolzerte, folgten ihm die Blicke der beiden Schwiegermütter, die sich am Ziele ihrer Wünsche wählten, und zur Vortiere der nun bald folgenden Hochzeit sich einen ausgiebigen Kaffeepausch genehmigten.

Das vermeintliche Liebespaar strebte tatsächlich der Karlsruher Messe zu, aber dort fand die Brautfahrt ihr vorzeitiges Ende. Denn hier wurde die Lene von ihrem Schatz, einem „Schwarzen Dragoon“, erwartet und Gottlieb konnte sich seiner Freiheit erfreuen, die er heute weidlich auszunutzen gedachte, denn Käthe hatte ihm zu seinem Taschengeld noch einen Zuschuß von einem ganzen Taler bewilligt. Für den konnte man sich in der damaligen Zeit noch allerhand genehmigen von den Dingen, die Gottlieb am meisten liebte, nämlich Würst und Bier. Bis zum Abend hatte der Exbrüutigam so wacker seinen Durst gelöscht, daß er schwankenden Schrittes den Heimweg antrat.

Kreuz und quer wandte und torkelte Gottlieb durch die Straßen des nächtlichen Karlsruhe, bis ein Bretterzaun an einer Neubausstelle ihm den Weg versperrte.

Ein mitleidiger Karlsruher Bürger, der zufällig hier vorüberkam, nahm sich des Gottlieb an und fragte nach der Straße, in der er wohne. „Kronenstraße“ lautete Gottlieb, und weil die nicht allzu weit entfernt war, nahm der menschenfreundliche Karlsruher - Schnebel war sein Name - den Zechbrüder am Arm und wankte mit ihm um einige Straßen weiter zur Kronenstraße. Vor dem Hause, vor dem Gottlieb rein zufällig halt machte, ließ sich Herr Schnebel den Haus Schlüssel geben, steckte ihn ins Schlüsselloch der Haustüre, drehte vor, drehte zurück, zog und drückte, mit dem Erfolg, daß der Schlüssel nicht mehr raus noch rein, aber auch nicht

mehr vor und zurück sich bewegte. Wie einen Hebel schob er seinen eigenen Schlüssel durch den Ring von Gottliebs Schlüssel, stemmte sich dagegen, und knacks - hatte er anderthalb Schlüssel in der Hand, der andere halb steck im Schlüsselloch.

Im Hausgang erhob sich die Stimme des Hausherrn, der verlangte, daß man das Schlüsselloch seiner Haustüre frei mache, sonst könne er nicht mehr raus noch rein. Hinter den beiden Heimkehrern aber baute sich die Gestalt eines Schutzmannes auf, der die nächtlichen Ruhestörer in Augenschein nahm.

„Was machen Sie denn da an der Haustüre? Wollen Sie da? herrschte er Herr Schnebel an.“

„Ich nicht, aber der da!“ deutete der auf seinen Begleiter, den Gottlieb, dem so langsam wieder ein Licht aufging.

„Ich wohne nicht hier, Herr Wachtmeister!“ „Aber Sie geben doch die Kronenstraße an! Das hat man davon, wenn man sich eines Betrunknen annimmt. Ich kenne den Mann gar nicht, ich habe nur ein mitleidiges Herz gehabt. Zu mir brummelte er immer nur von der Kronenstraße.“ - „Klarer Herr Schnebel die hohe Polizei auf.“

„Ja“, stotterte da unser Gottlieb dazwischen, „in der Kronenstraße wohn ich, in Durlach drause.“

„Und ich klinge wegen Sachbeschädigung“ schrie die Stimme des Hauseigentümers dazwischen, der vergeblich versucht hatte, seinen Schlüssel von innen her in das Schlüsselloch zu stecken.

Der Schutzmann handelte schnell. Er nahm die beiden Uebelster am Wickel und verließ den Schauplatz des nächtlichen Intermezzo.

In dieser Nacht kam Gottlieb überhaupt nicht nach Hause, und die Käthe soll ganz große Augen gemacht haben, als sie am Montagmorgen das Bett ihres hoffnungsvollen Sprößlings leer fand. Erst gegen Abend kehrte er von seiner Brautfahrt zurück, nicht gerade mit Jubel empfangen von seiner Mutter, die lange brauchte, bis sie sich von dieser neuen Enttäuschung erholt hatte. Doch soll's dem Leser zu seiner Beruhigung gesagt, daß auch Gottliebs Freiheit nicht mehr allzu lange währt, und daß er sogar ein rechtschaffen braver Ehemann wurde und mit seiner Liebste noch viele Jahre glücklich und zufrieden in Durlach lebte.

## Späte Ehrung für den Erfinder des Fahrrads

Zum Bundestreffen der deutschen Radfahrer - Eine Freiherr-von-Drais-Erinnerungsplakette

Im Jahr 1851 starb in Karlsruhe, einsam und elend, der Mann, dem die Welt ihr volkstümlichstes Verkehrsmittel verdankt: das Fahrrad. Wenn auch die Erfindung des Freiherrn von Drais mehr ein Laufrad als ein Fahrrad war, so gab sie doch den Anstoß zu einer Entwicklung, die man 1813, als der „Knochenschüttler“ zum ersten Male der Öffentlichkeit vorgeführt wurde, noch nicht ahnen konnte. Was aus der sogenannten Laufmaschine seitdem geworden ist, berechtigt in vollem Maße dazu, des Erfinders hundert Jahre nach seinem Tode zu gedenken. Zum Bundestreffen der deutschen Radfahrer werden Tausende von Teilnehmern im Rahmen einer Sternfahrt nach Mannheim erwartet. Am Sonntag, den 29. Juli, wird ein Festzug durch die Straßen Mannheims ziehen und eine Drais-Erinnerungsplakette wird ausgegeben.

Der großherzoglich badische Forstmeister, Kammerherr und Premierleutnant a. D. Karl Friedrich Freiherr von Drais zu Sauerbroon, 1785 als Sohn eines hohen Beamten aus alter Familie geboren und zu glänzender Laufbahn im Hof- und Staatsdienst bestimmt, machte seinen Verwandten, seinen Standesgenossen und Vorgesetzten recht vielen Kummer, als er sich „technischen Spielereien“ widmete, die ihn in den Augen einer verständnislosen Mitwelt nur lächerlich machten. Anstatt sich mit der allein standesgemäßen Fortbewegung hoch zu Roß zu begnügen, wenn es ihm per pedes nicht schnell genug ging, konstruierte der „entartete“ Spröß eines uralten Geschlechts eine Maschine mit zwei Rädern, auf der man mit fliegenden Frackschönen dahin strampelte, wo man zu Fuß auch noch früh genug hingekommen wäre. Im Dezember 1813 führte der „narrische Baron“ seine Laufmaschine in Karlsruhe vor; die geladenen Gäste zeigten sich nicht begeistert. Zum Entsetzen seines hohen Adels wollte Drais im Jahr 1815 in Wien, wo gerade der Kongreß tagte und tanzte, die Aufmerksamkeit auf seine Erfindung lenken, und 1816 erreichte er im Tivoli-

## Wahlwies, Das Pestalozzi-Kinderdorf

Vorbildliche Stätte für elternlose Kinder

Mitten in einem großen Tal mit verstreut liegenden kleinen Dörfchen, grünen Wiesen, braunen Feldern und sehr vielen Obstbäumen liegt das erste deutsche Pestalozzi-Kinderdorf Wahlwies, ein ehemaliges Barackenlager des früheren Reichsarbeitsdienstes. In der Ferne kann man den Bodensee erspähen. Gegenüber auf halber Höhe erhebt sich die Feste Bodman, eine alte Kaiserpfalz. In einer halben Stunde Autofahrt ist das Kinderparadies von Konstanz aus erreichbar.

Im Sommer 1946 beschlossen Graf Albert v. Kayserlingk und der Schweizer Dr. Erich Fischer, Sekretär des Nansenbundes, eine Dauersiedlung für obdachlose Waisenkinder in Deutschland zu errichten. Erst nach langem Suchen fanden die beiden Menschenfreunde in Wahlwies und in der Nähe des Bodensees ein Dutzend heruntergekommener Baracken des früheren Arbeitsdienstlagers, die für ihre Zwecke geeignet erschienen. Aber wie saßen die Unterkunftsräume aus. Die Dächer waren undicht, Wände und Böden durchlöchert. Heute jedoch zeigen sich die Baracken in frohem Farbenschmuck. Bunte Vorhänge wehen an den blanken Fenstern lustig im Winde. Am Haupteingang erhebt sich ein neuer stolzer Bau aus Stein, der die Schlosserei, Garage, Waschküche und Aufbewahrungsräume aller Art enthält. Es ist ein Geschenk einer großen deutschen Firma.

Die ersten Kinder, fünf Geschwister im Alter von drei bis 18 Jahren, konnten nach notwendiger Renovierungsarbeiten im März 1947 bereits aufgenommen werden. Sie hatten die Eltern in Ostpreußen verloren. Heute sind es über 70 Kinder und Jugendliche, welche in bisher sieben Wohnungen mit ihren Wahlältern und deren eigenen Kindern zu je zehn beisammen leben. Neben der Schlosserei, in der die Lehrlinge unter Leitung eines Meisters ihr Handwerk erlernen, bestehen noch eine Tischlerei, Handweberei, Töpferei, Goldschmiede und eine Schusterwerkstatt.

Die herumspringenden Kinder machen einen glücklichen und zufriedenen Eindruck. sehen gesund aus und blicken dem Besucher frei und unbeschwert in die Augen. Die Wahlältern sind der Jugend Freunde geworden. Die kleinen Wesen, welche oft Schweres durchmachen mußten und schüchtern und verstört in Wahlwies eintreffen, sind nach Wochen bereits kaum noch wiederzuerkennen. Das tägliche Leben mit seinen vielen kleinen Pflichten und auch Freuden überbietet alle Vergangene und läßt es langsam vergessen. Da ist zum Beispiel ein 12jähriger Knabe, der mit seinen Kameraden vernünftig Fußball spielt. Noch kein Jahr ist er dort. Völlig verstört und in sich gekehrt kam er an. Er hatte Schreckliches erlebt und war in der ersten Zeit ein schwieriger Charakter. Unter völliger Außersichtlassung von Zwangsmitteln wurde schon nach Monaten aus ihm ein ganz normaler Junge mit den dazu gehörenden schlechten und guten Eigenschaften. Ein anderes Kind sollte von einem Schweizer Ehepaar adoptiert werden. Seine Zukunft war gesichert gewesen und alle redeten ihm zu. Der Junge aber entschied sich, in Wahlwies zu bleiben. „Solche Kameraden bekomme ich nicht wieder“, meinte er. Ganz ohne Zweifel wurde dort in herrlicher Umgebung mit zunächst primitiven Mitteln, aber mit Liebe und Verständnis, ein Asyl für elternlose Kinder geschaffen, welches an unserer schwer geprüften Jugend in den letzten Jahren schon sehr viel Gutes getan hat.

## Alemannische Dichtung des Barock

Es ist viel zu wenig bekannt, daß an dem Aufschwung den die Dichtung im 17. Jahrhundert nahm, die alemannische Landschaft vor allem das Oberrheingebiet, hervorragend beteiligt war. Überhaupt ist es ja auffällig, daß nur einige wenige Literaturkenner wissen, wo ein Dichter vergangener Jahrhunderte geboren wurde. Heute verbindet man unwillkürlich mit dem Namen schon die Geburtsgegend oder den Geburtsort des betreffenden Mannes. Nun - wie dem auch sei, es ist angebracht, ein ganz kurzes Bild der alemannischen Dichtung, wie sie vor 300 Jahren geschaffen wurde, zu entwerfen.

Einen breiten Raum nahm die höfische Lyrik dieser Zeit ein. Herren und Damen der Hofgesellschaft fabrizierten Gedichte für alle Gelegenheiten und trugen sie, meist unter großem Beifall, bei festlichen Anlässen vor. Zahlreich sind auch die kleinen Verse, die höfische Liebhaber ihren Angebetenen sandten. Besondere Erwähnung verdienen die dem Volkslied verwandten Historienlieder, geschichtliche Gesänge, zum Teil als harmlose Lieder, zum Teil als Bänkellieder dargeboten. Die seelischen Erschütterungen des Dreißigjährigen Krieges fanden ihren Niederschlag in den Gedichten und Sprüchen der badischen Prinzessinnen Anna (1617-72) und Elisabeth (1626-92), die in die von ihnen verfaßten Werke alles legten, was es an Elend, Kummer, Leid, an Kampfärm und Verwüstung gab.

Eine große Rolle spielen auch die religiösen Gesänge der Markgräfin Augusta Maria von Baden-Durlach, die von 1649 bis 1728 lebte. Ihre Schriften sind verwandt mit dem großen geistlichen Schrifttum der drei berühmten Dichter Abraham a Sancta Clara, Jakob Spener und Martin von Cöchen, von denen vor allem der erstere zahllose Schriften verfasste, die auch heute noch - schon um ihres Stils willen - genügend zu lesen sind.

Die größte Bedeutung haben selbstverständlich die großen Epiker, die zwar nicht alle der alemannischen Landschaft entstammen, jedoch, im südwestdeutschen Raume lebend, alemannisches Wesen und alemannischen Geist in ihren Dichtungen ausprägen. Johann Jakob Christoph von Grimmelshausen steht an ihrer Spitze; sein berühmter „Simplicius-Simplicissimus“, die beste Schilderung des Dreißigjährigen Krieges, die wir besitzen, ist auch heute noch in vielen Bücher-schränken zu finden. Einen guten Platz in allen Literaturgeschichten nehmen außerdem noch Johann Schifart und Hans Michael Moscheros ein.

Zusammengefaßt läßt sich feststellen, daß in der Dichtung der Zeit vor 300 Jahren das alemannische Element stärker vertreten ist, als dies zu späteren Zeiten der Fall war. Zweifellos wurden aber auch damals die besten Werke geschaffen; der Beweis dafür ist, daß sie heute noch gelesen werden. Es wäre sehr interessant, feststellen zu können, welche Werke unserer zeitgenössischen Dichtung nach weiteren 300 Jahren noch bestehen.

Umschau in Karlsruhe

Karlsruhe hat wieder eine Synagoge
Karlsruhe (Iwb). Rabbiner Dr. Geiß (Amsterdam) wird heute die neue Synagoge in Karlsruhe einweihen...

Karlsruhe. Die Evangelische Akademie der Badischen Landeskirche veranstaltet am 22. und 23. September in Herrenalb eine Wochendtagung für die Presse...

Aus der badischen Heimat

Messerstecherei mit US-Soldaten
Mannheim (Iwb). In der Mannheimer Innenstadt kam es nachts zu einer Messerstecherei zwischen zwei Amerikanern und einigen Deutschen...

Im Nachthemd ins Gefängnis
Mannheim (Iwb). Im Nachthemd mußte die Polizei einen im Städtischen Krankenhaus Mannheim untergebrachten italienischen Staatsangehörigen in das städtische Polizeigefängnis überbringen...

Tod wegen einer Fußball-Kritik
Heidelberg (Iwb). Das Jugendgericht Heidelberg verurteilte einen 16jährigen Jungen aus St. Ilgen wegen fahrlässiger Tötung zu vier Wochen Jugendarrest...

„Off limits“-Schild am Heilsarmee-Quartier
Heidelberg (Iwb). Den Besatzungsoldaten war bisher das Betreten einiger Heidelberger Straßen, die als „Veronica-Straßen“ bekannt waren, verboten...

Vereinzelte Fälle von Kinderlähmung

Heidelberg (swk). Auf Grund einiger Fälle von Kinderlähmung mußte ein Freibad in Landkreise geschlossen werden...

Schweres Verbrechen im Kornfeld?
Achern (Iws). Eine seit Dienstagabend vermißte 48 Jahre alte Frau aus Riehl wurde mit schweren Schädelverletzungen in einem Kornfeld aufgefunden...

Der „Seitensprung“ eines Schweines
Baden-Baden (swk). Als die ersten Veilchen sprossen, verspürte auch ein Schwein in einem Dorf Mittelbadens den nahenden Frühling...

dem neuen „Herrn“ seine „Kroberung“ wieder abspenstig zu machen. Der „Seitensprung“ des Vierbeiners blieb allerdings, wie sich erst jetzt herausstellte, nicht ohne Folgen...

Todtmooch (swk). Nach einem Ehescheidungsprozeß wurden die zwei Kinder der nunmehr geschiedenen Eheleute der Mutter zugesprochen. Damit war der Vater, ein Spanier, nicht einverstanden...

Kreuz und quer durch Baden
Pforzheim. Auf dem Friedhof in Ittersbach stürzte ein Grabstein um und traf in Gegenwart der Eltern ein dreijähriges Kind, das schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht werden mußte...

Das Schulwesen ist reformbedürftig

Volle Schulgeld- und Lernmittelfreiheit soll in fünf Jahren erreicht werden

Stuttgart (Iwb). Bei der Beratung des Einzelplans der Kultverwaltung erklärte Kultminister Dr. Schenkel im württemberg-badischen Landtag...

Über die Schulreform gebe es aber noch immer keine einheitliche Meinung. In erster Linie sei es notwendig, ein einheitliches Schulwesen zu schaffen, in dem sich alle Schulzweige auf der Grundlage der Volksschule aufbauten...

Im weiteren Verlauf seiner Rede betonte Schenkel, die Kirchen hätten in Württemberg nie so große Möglichkeiten der Entfaltung gehabt wie heute. Die Geldzuweisungen des Staats an die Kirchen seien zwar noch nicht endgültig geregelt...

Die „Alten Herren“ forderte der Minister auf, sie sollten die Studentenschaft, die nach neuen gesellschaftlichen Formen suche, nicht in überlebte Vorstellungen zu drängen versuchen. Die Ehre eines Menschen werde nicht im Fechten, sondern in der Leistung bewiesen...

Umstrittene Schulgeldfreiheit
Über die Frage der Schulgeld- und Lernmittelfreiheit kam es zu einer längeren Debatte. Abg. Sempendörfer (CDU) wandte sich gegen die volle Schulgeldfreiheit...

Abg. Angstmann (SPD) erwiderte, gerade ein Sturm auf die höheren Schulen würde beweisen, daß bis jetzt viele Schüler nur aus finanziellen Gründen die höheren Schulen nicht hätten besuchen können...

Als Sprecher der DVP verlangte Abgeordneter Dr. Gönnerwein, daß man nicht nur den Volksschulen, sondern auch den Mittelschulen mehr Aufmerksamkeit zuwenden solle. Abg. Fiedler (DG-BHE) trat für das Mitbestimmungsrecht der Lehrer ein...

Bei der Einzelberatung der Kapitel der Kultverwaltung wurde der Betrag für Beihilfen an die Studenten der Universität Heidelberg von 103 000 auf 143 000 DM erhöht...

Zum Gedenken an Dr. Eugen Bolz
Stuttgart (Iwb). Im Sitzungssaal des württemberg-badischen Landtags wurde in

einer Feierstunde die Büste des ehemaligen württembergischen Staatspräsidenten Dr. Eugen Bolz enthüllt. Die Bronzebüste wurde von Professor Fritz von Grünitz geschaffen...

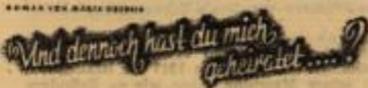
Der Spieltisch im Gerichtssaal
Stuttgart (Iwb). In einem Verhandlungssaal des Stuttgarter Landgerichts wurde ein Spieltisch aufgebaut, an dem untersucht werden soll, ob die angeklagten Besitzer und Croupiers eines im vorigen Jahre geschlossenen Stuttgarter Spielkasinos das Spiel als Geschicklichkeits- oder als Glücksspiel betrieben haben...

Keine Erhöhung der Landarbeiterlöhne
Sigmaringen (ZSH). Zwischen der Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft und den landwirtschaftlichen Arbeitgebervereinen in den drei südwestdeutschen Ländern wurde in Sigmaringen eingehend über die Lohnfrage verhandelt...

Badenweiler Marsch ist polizeiwidrig
Mainz (Iw). Das Innenministerium von Rheinland-Pfalz hat den Badenweiler Marsch für polizeiwidrig erklärt. Die Polizei wurde angewiesen, das Spielen des Badenweiler Marsches in der Öffentlichkeit zu unterbinden...

Gegen „üble Auswüchse“ beim Baden
Mainz (Iw). „Auf Grund heftiger Klagen, die aus allen Kreisen der Bevölkerung des Landes bei dem Ministerium des Innern eingegangen sind“ habe der Innenminister in einem Erlaß die zuständigen Behörden angewiesen...

Frankenthal tritt A. G. Rhein-Neckar bei
Dirmstein (Iw). Der Kreistag des Landkreises Frankenthal, in dem 38 Gemeinden mit über 50 000 Einwohnern vertreten sind, hat in Dirmstein dem Beitritt zu der auf Anregung des Mannheimer Oberbürgermeisters Dr. Heinrich gegründeten kommunalen Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar zugestimmt...



Roman-Verlag Dötsch & Hoil, München 15
10. Fortsetzung

Aber in dem Augenblick, als der Mann, dem sie sich ohne Überlegung zur Frau gegeben hatte, sie in den Armen hielt, war die Abneigung so stark erwacht, daß sie keinen anderen Wunsch hatte, als sich zu betreiben. Besser wäre es gewesen, sich zu beherrschen...

Jetzt erst kam ihr zum Bewußtsein, wie unklug, wie übereilig sie gehandelt hatte, als sie zu dieser schnell geschlossenen Ehe schritt. Sie begriff sich selbst nicht mehr!

Wie war es nur möglich gewesen, daß Zorn und Rachsucht so von ihr Besitz ergriffen hatten, daß sie keinen anderen Gedanken mehr lassen konnte als den, niemanden die Demütigung die ihr zugefügt worden war, merken zu lassen...

Entschlossen stand sie schließlich auf. Nun war es zu spät, nun würde sie den Weg gehen müssen. Sie wollte morgen mit ein paar freundlichen Worten eine ruhige Gemeinschaft wieder herstellen, dann war wohl alles gut...

Sie ahnte nicht, daß nur wenige Schritte von ihr Ralf Hartmann den schwersten Schlag seines Lebens auskämpfte und zu überwinden suchte...

Er ging rastlos in seinem Zimmer auf und ab. Die Maske strengster Selbstbeherrschung war von ihm abgefallen, deutlich malte sich die Qual, das Leid, das seine herzlose, leichtsinnige Frau ihm angetan hatte, auf seinen Zügen...

Aber nicht nur sein reines, tiefes Gefühl war bitter enttäuscht, auch seine Mannesehre, seine Achtung hatte diese Frau ihm genommen.

Ganz deutlich fühlte er, daß sie einen anderen liebte, daß sie ihn als Follie benutzte. Warum? Um den Mann zu vergessen? Um vielleicht als seine Frau...

Eine heftige Blutwelle jagte ihm ins Gesicht. Trotz aller Bitternis, aller Qual konnte er nicht denken, daß Edith Otting, diese stolze Frau, eines solch niedrigen Betrages fähig sein sollte!

Der Kopf schmerzte vom Denken und Grübeln. Langsam vererbte sein Zorn, eine tiefe Niedergeschlagenheit und Melancholie nahm von ihm Besitz.

Zugleich aber fühlte er auch mit Entsetzen, daß er trotz allem die Frau, die ihm noch vor wenigen Stunden ihre Abneigung so bitter deutlich gezeigt hatte, nicht vergessen konnte, daß er sie trotz allem liebte.

Aber auch sein Stolz erwachte. Aus eigener Kraft hatte er sich emporgearbeitet, war zu dem geworden, was er war.

Sollte er sich um der herzlosen Koketterie einer Frau willen zugrunde richten? Er mußte diese Frau vergessen, und er würde den Weg finden, diese Gemeinschaft, die keine Ehe war, zu lösen. Aber die hochmütige Frau da drüben, die von ihm glaubte, daß er gut genug sei, ihre Launen zu erdulden, würde sich täuschen.

Und eines Tages würde — daß wußte er — die Stunde kommen, in der sie merkte, daß sie ihm das größte und bitterste Unrecht getan hatte...

Edith Hartmann erwachte. Qualende, schmerzende Träume hatten sie in dieser Nacht umgeben, mit Mühe fand sie sich zurecht.

Drüben, am Toilettentisch, lag noch das kostbare Brautkleid, der Kranz auf dem Boden, und durch das weitgeöffnete Fenster kam herbe Morgenluft herein.

Von der stillen Straße — ganz in der Ferne — hörte sie den verschwommenen Lärm vorbeifahrender Autos.

Fröstelnd schlüpfte sie unter die Decke und zog die rote Seide ganz dicht zu sich herauf.

Das war nun der erste Tag ihrer jungen Ehe. Ein bitteres Lächeln.

Eigentlich hatte sie erwartet, daß Ralf wenigstens die Form gewahrt hätte und vor dem Personal die Entfremdung zwischen ihnen nicht so deutlich werden ließ.

Sie versuchte die Erinnerung an das peinliche gestrige Gespräch hinwegzuseuchen, aber immer wieder tauchte der verächtliche, der traurige Blick wieder vor ihren geistigen Augen auf, mit dem ihr Mann sie verlassen.

Sie fühlte unbehaglich den festen, eisernen Willen, der den ihren niederzwang, und ein Gefühl von Furcht beschlich sie. Was würde er ihr heute mitteilen? Es mußte doch eine Form gefunden werden, in der sie beide ihr Leben führen sollten!

Müde und zerschlagen erhob sie sich und ging in das abschließende Bad. Es war fertig hergerichtet. Wo aber war Betti? Sie schielte nach der Zofe und nach mehrmaligem Läuten erschien das junge Mädchen bei ihr.

„Gnädige Frau schliefen so fest, ich wollte nicht stören“, meinte sie bescheiden.

Gewandt half sie der jungen Frau beim Ankleiden, dann nahm sie einen Brief aus ihrer Schürze.

„Hier ist ein Brief vom gnädigen Herrn“, sagte sie dann ruhig.

Edith fühlte die leise Neugier des jungen Mädchens, das schon seit Jahren bei ihr tätig war. Sie faßte sich rasch.

„Ja, ja, ich weiß, danke Betti.“

„Der gnädige Herr wird den Achtnhr-Zug noch erreicht haben“, meinte die Zofe dann noch.

„Ja, ja, gut. Danke, Betti. Sie können gehen.“

Das Mädchen entfernte sich, aber Edith fühlte deutlich und unangenehm die Welle von Neugier.

Abgerollt war er! Zornige Röte trat in ihre Wangen. Das tat er ihr an! Hastig riß sie den Brief auf. Einige Zeilen in seiner harten, großen und festen Schrift:

„Ich will Dir keine großen Vorwürfe machen, daß Du mich in den Glauben versetztest, eine Ehe zwischen uns bedeutet auch für Dich Glück oder wenigstens Zufriedenheit. Doch wirst Du einsehen, daß ich die Täuschung, die Du durchführen wolltest, nicht mitmachen kann. Meine Liebe zu Dir hast Du für immer getötet. Ein Zusammenleben würde für uns beide Qual sein. Ich reise heute ins Ruhrgebiet, ich bitte Dich — der Welt gegenüber — ebenso eine vierwöchige Rufe anzutreten. Am 25. Februar ist der große Empfang des Deutschen Industriellen-Verbandes, den wir geben müssen. Ich darf von Dir verlangen, daß Du dann zurück bist und Deine Pflichten als Repräsentantin meines Hauses erfüllst. Ich will Dir und mir die Peinlichkeit einer sofortigen Lösung unserer Ehe ersparen. Nach einigen Monaten aber wird eine Trennung in irgendeiner Form erfolgen. Bis dahin lebe Du dein Leben, wie Du es willst, ich werde das gleiche tun. Die Zinsen Deines Vermögens kannst Du jederzeit bei der Industriellen-Bank abheben, ich habe dorthin Weisung gegeben.“

Fortsetzung folgt.